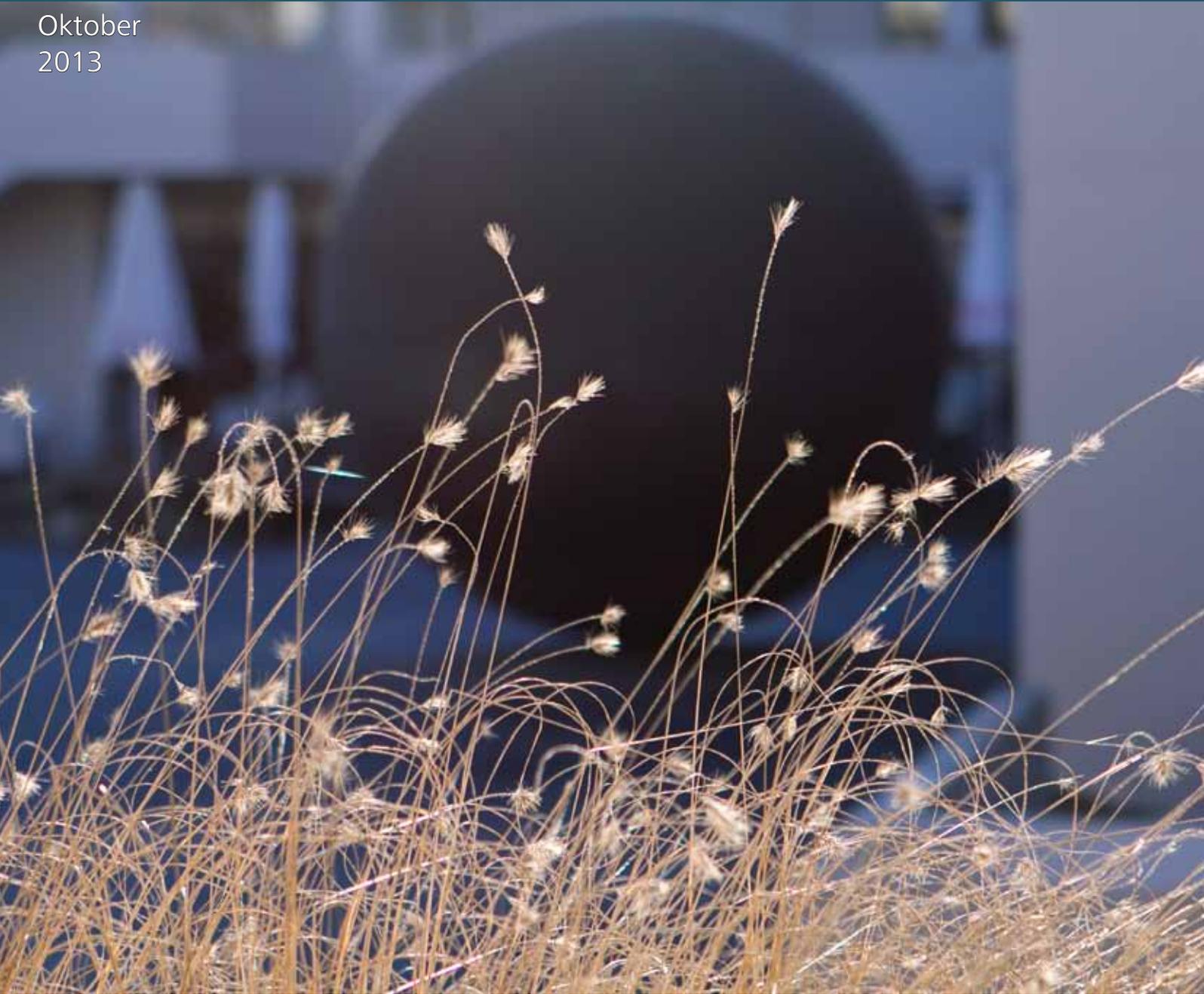


Regensburger
Universitätszeitung

signat **UR**

Oktober
2013



Universität Regensburg

Inhalt

| | |
|---|----|
| Vorwort | 1 |
| Impulse | 2 |
| Tag der Universität | 5 |
| Forschung | 6 |
| Lehre | 10 |
| Internationales | 14 |
| Zentrale Einrichtungen | 16 |
| Chancengleichheit und Familie | 18 |
| Verwaltung | 19 |
| Personalia | 20 |
| Alumni | 22 |
| Universität in Stadt und Region | 23 |
| Veranstaltungen | 24 |
| Campus Kultur | 25 |

Impressum

| | |
|--------------------------|--|
| Herausgeber: | Universität Regensburg, der Präsident |
| Konzept: | Universität Regensburg, der Präsident |
| Redaktion: | Universität Regensburg, Referat II/2 – Kommunikation |
| Texte: | Alumni-Koordination (S. 22); UMD Graham Buckland / Elisabeth König (S. 23); Koordinationsstelle Chancengleichheit & Familie (S. 18); Prof. Dr. Christoph Meinel (S. 2–3); Referat I/4 (S. 19); Referat II/2 (S. 5–13, 20–21, 24–25); Vizepräsident für Internationale Angelegenheiten, Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising (S. 14–15, mit Referat I/4 und Europa-eum); Dr. Albrecht Weiland (S. 4); Zentrale Einrichtungen (S. 16–17: RUL, RZ, UB, ZSK). |
| Herstellung: | Universitätsverlag Regensburg |
| Gestaltung: | Florian Knörl, Erhardi Druck GmbH |
| Druck: | Erhardi Druck GmbH |
| Auflage | 5 000 Stück |
| © Universität Regensburg | |

Abbildungsnachweis

| | | | |
|----------------------------------|------------------------|-------------------------------|---|
| ESdUR | S. 22 | Providence University, Taiwan | S. 14 (Culture Learning Kurs) |
| Fotoatelier Die Lichtbox, Passau | S. 20 (Maschmann) | J. Pütz | S. 20 (Wagner) |
| Suzanne Friedrich | S. 17 | Stiftung Mercator | S. 13 |
| Tamara Hahn | S. 11 | Simon Tragust | S. 6 (Ameisenstrasse) |
| Stefan Hanke | S. 19 | Universität Regensburg | U1, S. 1–4, S. 6 (Netzhaut), S. 8–9, S. 18, |
| Lorenz Kienzle | S. 5 | | S. 20 (Bäumner, Koller, Kuhbandner, Weber), |
| Markus Meilinger | S. 14 (Abschlussfeier) | | S. 23–25, U4 |
| Alexander Pausch | S. 15 | | S. 16 |
| Privat | S. 20 (Friedl) | Universitätsbibliothek | |

ISSN 2191-6004

Liebe Leserinnen und Leser,

zum Beginn des Wintersemesters 2013/14 kann ich Ihnen die neue Ausgabe der „signatUR“ präsentieren. Das vorliegende Heft lädt Sie wieder ein, sich ein Bild über die vielfältigen Aktivitäten in Forschung, Lehre und Kultur an unserer Universität zu machen.

Die Universität Regensburg ist kein Elfenbeinturm oder ein abgeschiedener Ort der Wissensvermittlung. Sie möchte in der Öffentlichkeit sichtbar sein – vor allem auch mit ihren für die Gegenwart und Zukunft relevanten Forschungsleistungen. Ich freue mich deshalb besonders, dass Prof. Dr. Christoph Meinel unter der Rubrik „Impulse“ mit „Blick in die Wissenschaft“ das Forschungsmagazin der Universität vorstellt. Das Magazin bietet Forschung aus erster Hand: Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler stellen ihre laufenden Arbeiten und Projekte vor, immer mit dem Ziel, Forschung für verschiedene Zielgruppen erfahrbar werden zu lassen.

Neben Forschungsergebnissen, die vor Kurzem – wie z.B. das Computerspiel „Sophia“, das Eye-Tracking zur Spannungserzeugung nutzt – für Aufsehen gesorgt haben, gibt die neue „signatUR“ auch Einblicke in aktuelle Entwicklungen im Bereich Lehre. Erfreulich sind hier beispielsweise die Auszeichnungen und

Preise für Programme zur Förderung von Schülerinnen, Schülern und Studierenden mit Migrationshintergrund. Daneben sind es verschiedene Initiativen zum weiteren Ausbau der Internationalisierung, die zur Sichtbarkeit unserer Universität beitragen. So stehen diesmal unter der Rubrik „Internationales“ ein Austauschprogramm mit Taiwan sowie das neu eingerichtete Gastprofessorenprogramm des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst im Fokus.

Besonders liegt der Universität bekanntermaßen die Verbundenheit mit der Stadt Regensburg am Herzen. Ob es sich um das „Sommerfest“ oder um die „Universität für Kinder“ handelt: Die Universität ist mit zahlreichen Veranstaltungen in der städtischen und regionalen Öffentlichkeit präsent. In diesem Zusammenhang freuen wir uns auf den „Tag der Universität“ am 19. Oktober 2013 in Kelheim.

Ich wünsche Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, viel Freude bei der Lektüre der neuen „signatUR“.

Mit freundlichen Grüßen

Prof. Dr. Udo Hebel



Esoterische vs. exoterische Wissenschaft?

Prof. Dr. Christoph Meinel (Redaktionsbeirat)



Empfang des Rektors für die Autorinnen und Autoren sowie den Redaktionsbeirat von *Blick in die Wissenschaft* im Rahmen des diesjährigen Sommerfestes der Universität.

„Die Wissenschaft ist gehalten, den Dialog mit anderen gesellschaftlichen Akteuren aktiv zu suchen und durch Leistungstransparenz für ihre Anliegen zu werben.“ So resümiert der Wissenschaftsrat in seinem neuesten Bericht „Perspektiven des deutschen Wissenschaftssystems“. Doch warum sollte die Wissenschaft selbst diese Aufgabe übernehmen? Reicht es nicht, dass professionelle Wissenschaftsjournalisten über Ergebnisse der Wissenschaft berichten?

Und verträgt sich die Idee der Werbung überhaupt mit dem, wonach Wissenschaft eigentlich strebt: methodische Absicherung, stringente Begründung, ja: Wahrheit?

Seit dem 19. Jahrhundert hat sich die Vielfalt der Wissenschaften ungeheuer aufgefächert. Disziplinbildung, Institutionalisierung und Professionalisierung trieben diese Entwicklung voran. Der letzte, der noch das Gesamt des Wissens zusammenhalten suchte, war Alexander von

Humboldt. Doch sein *Kosmos* (1845–1862), als Gesamtschau des Natur- und Kulturwissens konzipiert, löst dies nicht mehr ein. Unter dem Fließtext, dem das Bildungsbürgertum zu immer neuen Auflagen verhalf, wuchert ein spröder Anmerkungsapparat, in dem die Ergebnisse der Detailforschung abgelegt waren und der in den Volksausgaben des fünfbandigen Werkes stets fehlt. Historisch markiert dies den Beginn der Wissenschaftspopularisierung. Seitdem gehen die Fachwissenschaften und ihre Popularisierungen getrennte Wege.

Die Differenzierung in gesellschaftliche Teilsysteme erzeugt Binnendiskurse, die sich voneinander abschotten. In seinem berühmten Essay *The Two Cultures* hat der englische Wissenschaftspublizist Charles Percy Snow behauptet, dass uns zunehmend die Fähigkeit abhanden komme, uns über zentrale Aufgaben und Ziele zu verständigen, weil naturwissenschaftlich-technisch und geisteswissen-

schaftlich-literarisch geprägte Eliten keine gemeinsame Sprache mehr fänden.

Die Rolle der Öffentlichkeit hatte C.P. Snow 1959 noch nicht im Blick. Inzwischen ist sie aus dem Diskurs über Wissenschaft nicht mehr fortzudenken. Ob es um Nanophysik, Gentechnik, die Zukunft der Energieversorgung, archäologische Grabungen oder philologische Langzeitprojekte geht, die Öffentlichkeit ist längst zum Mit-Akteur der Wissenschaften geworden: als wichtigste Ressource für die Legitimation selbst noch so spezialisierter Forschung.

Moderne Gesellschaften verstehen sich gern als Wissensgesellschaften, weil sie von einem bestimmten Typus wissenschaftlichen Wissens her organisiert sind. Also sollte man erwarten, dass mindestens in überregionalen Zeitungen der Wissenschaftsteil ähnlich differenziert und fundiert wäre wie das, was Politik- und Wirtschaftsredaktionen liefern. Tatsächlich aber klafft ein Graben zwischen dem Wissen der Wissenschaften und dem, was die Öffentlichkeit über Wissenschaft weiß. Gewiss, es gibt Wissenschaftsjournalismus, ganz exzellenten sogar, aber daneben ein breites Spektrum von Meldungen, die, auf das bloße Faktum, den vermeintlichen Durchbruch oder die Sensation reduziert, wenig von dem vermitteln, was wissenschaftliches Wissen eigentlich ist.

Das Nebeneinander unterschiedlicher Kommunikationsebenen ist dabei kein Manko, sondern tatsächlich konstitutiv für Wissenschaft. Der in Lemberg geborene Mikrobiologe Ludwig Fleck, der in den 1930er Jahren als einer der ersten soziologisch und historisch untersuchte, wie Wissenschaft funktioniert, hat auf die Bedeutung unterschiedlicher Sprachebenen und deren Wechselwirkungen hingewie-

sen. Wissenschaftskommunikation hat danach grundsätzlich eine ‚esoterische‘, an ‚Eingeweihte‘, und eine ‚exoterische‘, nach ‚außen‘ gerichtete Dimension. Der innerste Kern besteht aus den Beiträgen zu Fachzeitschriften, weiter außen gruppiert sich das gesicherte ‚Handbuchwissen‘ und noch weiter außen das ‚Lehrbuchwissen‘, das Novizen in die jeweilige Wissenschaft einführt. Eingebettet sind diese disziplinären Kommunikationsbeziehungen aber in eine ‚exoterische‘ Matrix, in der Nicht-Fachleute am wissenschaftlichen Wissen teilhaben.

Der Informationsfluss geht dabei grundsätzlich in beide Richtungen: Auf dem Weg vom esoterischen Wissen der Spezialisten hin zum exoterischen der Allgemeinheit wird vereinfacht, generalisiert und methodologisch verkürzt. In dieser Form sorgt exoterisches Wissen dafür, dass Nicht-Fachleute der Kompetenz der Spezialisten und der Gültigkeit ihrer Ergebnisse vertrauen. Umgekehrt aber hängt auch das esoterische vom exoterischen Wissen ab. Denn in letzterem drücken sich alltagsweltliche Vorstellungen, *common sense* sowie gesamtgesellschaftliche Ziele und Normen aus. Sie bilden die wichtigste Ressource für Wissenschaft, um sich gegenüber der Gesellschaft zu legitimieren. Auf dieser Wechselbeziehung von esoterischem und exoterischem Wissen beruht die Wissensgesellschaft, und das Spannungsverhältnis zwischen beiden dynamisiert die Wissenschaft.

Daher sind die Wissenschaften gegenüber der Öffentlichkeit in der Bringschuld. Verbände, Fachgesellschaften und Forschungseinrichtungen werden sich dessen zunehmend bewusst. Dass die Aufgabe nicht trivial ist, liegt auf der Hand. Da gibt es die Hürden der Fachterminologie, da zeigt sich, wie kontext-spezifisch Aussagen sind, ein jeder Transfer verschiebt die Bedeutung, und es muss jeweils neu bestimmt werden, was implizit selbstverständlich und was erklärungsbedürftig ist. Wissenschaftskommunikation dient also nicht bloß der Mitteilung wissenschaftlicher Ergebnisse, sondern muss diese in anderen Zusammenhängen neu verorten und diese Transformation zugleich reflektieren.

Mit *Blick in die Wissenschaft* gibt die Universität Regensburg seit dem Wintersemester 1992/93 ein eigenes Forschungsmagazin heraus. „Warum eine

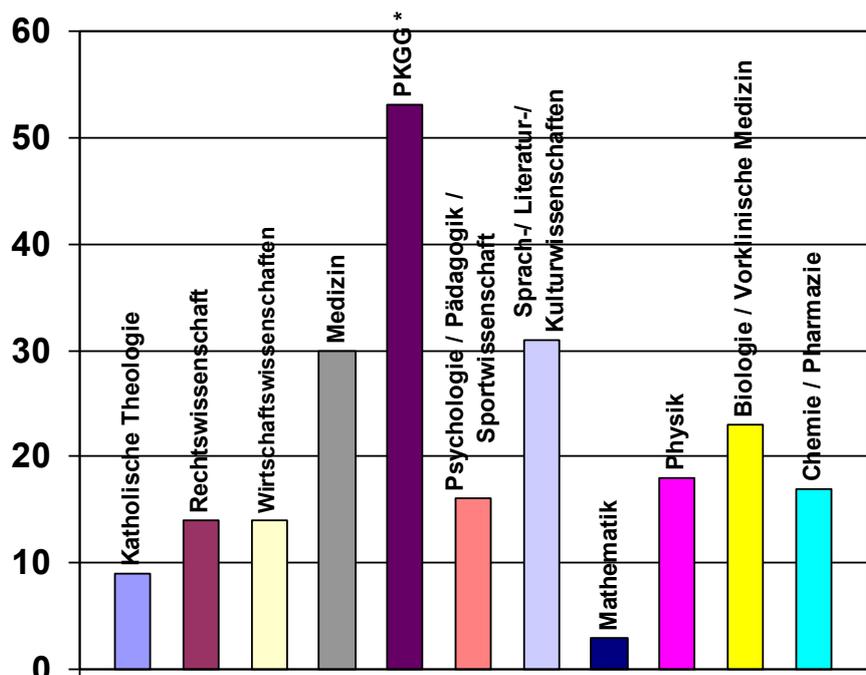
neue Wissenschaftszeitschrift?“ fragte Prof. Dr. Helmut Altner, damaliger Rektor und Initiator des Magazins, im Editorial zur ersten Nummer. Mit überregionalen Magazinen wie *Bild der Wissenschaft* oder *Spektrum der Wissenschaft* will und kann *Blick in die Wissenschaft* nicht konkurrieren. Vielmehr soll Forschung, die aus der Universität Regensburg hervorgegangen ist, in ihren jeweiligen Kontexten, Bedingungen und Akteuren, aber auch in ihren nationalen und internationalen Verflechtungen vorgestellt werden.

Blick in die Wissenschaft bietet Wissen ‚aus erster Hand‘. Es sind grundsätzlich die Forscher und Forscherinnen selbst, die über ihre Arbeit berichten – und nicht Journalistinnen und Journalisten wie bei Zeitungen oder kommerziellen Wissenschaftsmagazinen üblich. Darin liegt eine besondere Herausforderung; denn wer üblicherweise für Fachzeitschriften schreibt, trifft nicht immer auf Anhub den Ton, den ein ‚exoterisches‘ Publikum erwartet – und wird für seine Mühe noch nicht einmal mit Impact-Faktoren belohnt. Zudem gilt es, den gewohnten Fachjargon zugunsten der Verständlichkeit abzulegen und jeweils neu zu überlegen, was vorausgesetzt werden kann und was erläutert werden muß. Exemplarisch war eine Grundsatzdiskussion im Redaktionsbeirat: Als der Kunsthistoriker

insistierte, dass der Begriff ‚Architrav‘ sich von selbst verstehe, weil er zur Allgemeinbildung gehöre, konterte der Naturwissenschaftler, das gleiche gelte auch für den Begriff ‚Aldehyd‘.

Dabei es geht *Blick in die Wissenschaft* nicht allein um die Ergebnisse, sondern darum, Forschung als Prozess verstehbar zu machen: wie Fragestellungen entstehen und sich verändern, welche Methoden und warum gewählt werden, wo deren Grenzen liegen und wo sich neue Perspektiven auftun. Kurz, es geht nicht bloß um wissenschaftliches Wissen, sondern auch um das Wissen über Wissenschaft und Forschung. Und darum, ein wenig von der Neugierde und Faszination zu vermitteln, die Forscherinnen und Forscher beflügelt.

Von 1992 bis 2012 hat *Blick in die Wissenschaft* 234 Aufsätze von 290 Autoren und Autorinnen publiziert. Das Spektrum reicht von „Altdorfer“ oder den „Archaeen“ bis hin zu „Zinsverbot“ oder „Zuwanderung“. Auch Nachwuchswissenschaftler oder Neuberufene haben das Magazin gern genutzt, um sich und ihr Arbeitsgebiet dem Kollegium und Studierenden vorzustellen. In der Tat lässt sich die Universität Regensburg in keinem anderen Medium in der Vielfalt ihrer Fächer als lebendige *universitas litterarum* erfahren.



Blick in die Wissenschaft 1 (1992) – 26 (2012)

Zahl der Beiträge pro Fakultät (absolute Zahlen)

(* PKGG = Philosophie, Kunst-, Geschichts- und Gesellschaftswissenschaften)

Blick in die Wissenschaft

Zur Entstehungsgeschichte des Forschungsmagazins

Dr. Albrecht Weiland (Universitätsverlag Regensburg)



Im Kontext des 25-jährigen Jubiläums der Universität Regensburg reifte der Wunsch, die aufstrebende und in ihren Fächern expandierende Universität in der Region und im überregionalen Bereich stärker bekannt zu machen. Die Gründung eines Forschungsmagazins, das die gesamte Bandbreite der an der Universität Regensburg tätigen Fakultäten und Forschungseinrichtungen einbeziehen sollte, sah man als geeignetes Mittel. Zugleich bot ein solches Forschungsmagazin die Gelegenheit,

sich mit anderen Universitäten, die bereits Forschungsmagazine herausgaben, auch auf diesem Gebiet zu messen.

Um das Forschungsmagazin überregional platzieren zu können und ihm einen breiteren Markt zu eröffnen, sollte es als selbständige wissenschaftliche Zeitschrift auftreten. Der damalige Rektor Prof. Dr. Helmut Altner stand in engem Kontakt mit Verleger Karl Heinz Esser, Geschäftsführender Gesellschafter der Mittelbayrischen Druck- und Verlagsgesellschaft

(MDV), Ehrensensator der Universität und von Anfang an einer ihrer großzügigen Förderer. Auf Letzteren ging der Vorschlag zurück, gleichzeitig für das neuzugründende Forschungsmagazin einen eigenen Verlag zu gründen, in dem bereits bestehende Reihen eingegliedert und neue eingeführt werden könnten. So ist die Geburtsstunde des Forschungsmagazins zugleich die Geburtsstunde des Universitätsverlags Regensburg.

Im Laufe der Jahre 1991/92 konkretisierten sich die Vorhaben. Seitens der Universität wurde unter Leitung des Rektors ein Redaktionsbeirat berufen, die verlegerischen und wirtschaftlichen Aufgaben übernahm für den Universitätsverlag die MDV als Muttergesellschaft. Schwieriger gestaltete sich die Findung eines Namens. Die Vorschläge „Brücke“, „Pontes“, „Diagonal“, „Ratisbona“, „Radix“, „Iunctim“ und „Regesten“ fanden keine Mehrheit. Schließlich einigten sich Verleger und Rektor, der dafür ein volles Verhandlungsmandat vom Redaktionsbeirat erhielt, auf den Namen „Blick in die Wissenschaft – Forschungsmagazin der Universität Regensburg“.

Heft 1 erschien im Wintersemester 1992/93. Die Zeitschrift sollte pro Semester erscheinen, nach drei Jahren wurde das Erscheinen auf eine Ausgabe pro Jahr beschränkt.

Damit das Forschungsmagazin stärker als Zeitschrift wahrgenommen werden kann, erscheint es seit 2011 wieder pro Semester. In der Ausgabe des Sommersemesters werden Beiträge aus universitären Forschungsverbänden vorgestellt, im Wintersemester ausgewählte Beiträge aus dem gesamten Fächerverbund der Universität.



Tag der Universität Regensburg

am Samstag, den 19. Oktober 2013, ab 15⁰⁰ Uhr in der Befreiungshalle Kelheim
Eintritt frei

Begrüßung durch

Prof. Dr. Udo Hebel
(Präsident der Universität Regensburg)

Festvortrag von

Prof. Dr. Bernhard Löffler
(Lehrstuhl für Bayerische Landesgeschichte):

Gasometer mit Ventil.
Die Befreiungshalle zwischen politischer
Indienstnahme, touristischer Vermarktung und
Lokalpatriotismus.

Eine musikalische Reise durch
150 Jahre Befreiungshalle von Klassik bis Jazz

Die Festschrift zum 150jährigen Jubiläum der Befreiungshalle wurde vom
Lehrstuhl für Kunstgeschichte der Universität Regensburg
herausgegeben.

 www.ur.de/veranstaltungen/tage-universitaet

Die dünnste Ratsche der Welt

Ratschen sind einfach praktisch. Man kann beispielsweise einen Ratschenschraubendreher – ohne abzusetzen – bequem vor- und zurückdrehen und trotzdem bewegt sich die Schraube nur in eine Richtung. Ratschen sind zudem fast überall einsetzbar, etwa beim Spannen von Gurten und beim Heben von Lasten. Oder auch im Bereich der Quantenwelt: So hat ein internationales Forscherteam um den Regensburger Physiker Prof. Dr. Sergey Ganichev eine Ratsche zur Steuerung von Elektronen entwickelt, die mit einem magnetischen Feld arbeitet. Als Material für die Ratsche nutzten die Forscher Graphen – ein Material, das nur aus einer einzelnen Atomlage Kohlenstoff besteht. Die neue Ratsche ist damit die dünnste der Welt.

Ein elektrisches Feld von Terahertzstrahlung bewegt dabei Elektronen im Takt vor und zurück. Ein zusätzlich angelegtes Magnetfeld wirkt bei geschickter Anordnung nun wie eine Ratsche, indem es die Bewegung der Elektronen in der einen Richtung zulässt, in der anderen aber unterdrückt.

Graphen ist derzeit ein vielversprechender Kandidat, um Silizium als führenden Material für superschnelle Elektronik abzulösen. Die neue Quantenratsche könnte in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle spielen. Die Forscher haben ihre Ratsche in der Zeitschrift „Nature Nanotechnology“ vorgestellt.

Ameisenstraßen: Der schnellste, nicht der kürzeste Weg zählt

Das Fermatsche Prinzip kennen viele aus dem Physik-Unterricht: Es besagt, dass Licht immer den schnellstmöglichen Weg wählt. Bei einem Phasenübergang – beispielsweise von der Luft ins Wasser oder umgekehrt – verlaufen Lichtstrahlen daher nicht in einer geraden Linie, sondern mit einem Knick. Dieses Phänomen lässt sich aber auch im Reich der Insekten finden, wie jetzt Forscher vom Institut für Zoologie nachweisen konnten. So weisen auch Ameisenstraßen zwischen Nest und Futterstelle einen Knick auf, wenn die Tiere gezwungen werden, auf verschiedenen rauen Oberflächen zu laufen, die sie unterschiedlich stark „abbremsen“.



„Geknickte“ Ameisenstraße von *Wasmannia auropunctata*-Arbeiterinnen an der Grenze zwischen einer feinen (weiß) und einer rauen (grün) Filzoberfläche. Die Zahl der Arbeiterinnen auf dem rauen Filz ist größer als auf dem feinen Filz, da hier die Laufgeschwindigkeit niedriger ist.

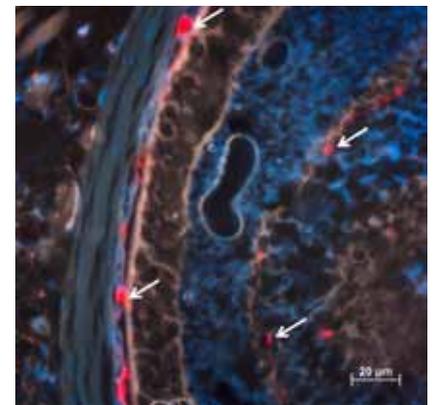
Dr. Jan Oettler, Dr. Volker S. Schmid und Prof. Dr. Jürgen Heinze (Institut für Zoologie) haben dazu das Verhalten der Kleinen Feuerameise (*Wasmannia auropunctata*) unter die Lupe genommen. Die Forscher gestalteten ihre Versuchsanordnung so, dass die Ameisen gezwungen waren, auf unterschiedlichen Oberflächen zu ihrer Nahrungsquelle zu gelangen. Interessanterweise nahmen die Ameisen nicht die direkte und damit – auf die Entfernung bezogen – kürzeste Strecke. Vielmehr passten sie ihren Weg an die unterschiedlichen Laufgeschwindigkeiten auf den jeweiligen Oberflächen an und optimierten so ihre Laufzeit. Ein fundamentales physikalisches Prinzip taucht hier also in einem ganz anderen Zusammenhang wieder auf. Die Ergebnisse der Forscher wurden in der Zeitschrift „PLOS ONE“ veröffentlicht.

Mit Nanoteilchen gegen Netzhauterkrankungen

Die altersabhängige Makuladegeneration (AMD) und die diabetische Retinopathie sind Erkrankungen, die zu massiven Schäden der Netzhaut führen und zu den häufigsten Ursachen für eine Sehverschlechterung bis hin zur Erblindung zählen. Weltweit leiden etwa 50 Millionen Menschen an diesen Krankheiten. Gemeinsam ist beiden, dass es jeweils zu krankhaften Veränderungen der Blutgefäße kommt, die die Netzhaut versorgen. Gängige Therapien – bspw. die Behandlung mit Laser – können zwar den Krankheitsverlauf verlangsamen oder sogar zum Stillstand bringen, haben aber gravierende Nachteile: So ist die Zerstörung von Gewebe möglich oder die Behandlung birgt ein Infektionsrisiko, das selbst zu Erblindung führen kann.

Prof. Dr. Achim Göpferich (Lehrstuhl für Pharmazeutische Technologie) und Prof. Dr. Ernst Tamm (Lehrstuhl für Humananatomie und Embryologie) haben einen alternativen Therapieansatz erarbeitet, der darauf abzielt, die Blutgefäße der Netzhaut besser für Arzneistoffe erreichbar zu machen. Ihnen gelang es, Nanoteilchen mit einem Durchmesser von etwa 50 Nanometern zu entwickeln, die sich nach der Injektion in den Blutkreislauf in der Wand derjenigen Blutgefäße festsetzen, die die Netzhaut versorgen. Zu diesem Zweck haben sie auf der Oberfläche der Nanopartikel Moleküle verankert, die an bestimmte Rezeptoren der entsprechenden Zellen anbinden.

Zu diesem Zweck haben sie auf der Oberfläche der Nanopartikel Moleküle verankert, die an bestimmte Rezeptoren der entsprechenden Zellen anbinden.



Mikroskopische Aufnahme der Netzhaut von Mäusen, wobei die Zellkerne blau dargestellt sind. Rot gefärbt sind die Nanoteilchen (teilweise mit Pfeilen markiert), die sich an der Wand der Blutgefäße festgesetzt haben.

So könnten bald „Nano-Transporter“ entwickelt werden, die Arzneistoffe gezielt über die Blutbahn ins Auge befördern. Die Forschungsergebnisse wurden in der Online-Ausgabe der Zeitschrift „Proceedings of the National Academy of Sciences“ publiziert.

Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien feierlich eröffnet

Im Juni wurde die Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien offiziell eröffnet. Die Graduiertenschule ist ein gemeinsames Projekt der Ludwig-Maximilians-Universität München und der Universität Regensburg und wird durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft gefördert.

Die Einrichtung der Graduiertenschule im Rahmen der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder war eine Bestätigung der anhaltenden Förderung des Schwerpunkts der Ost- und Südosteuropastudien in Regensburg und München. Die beiden Standorte bieten ein akademisches Programm, das – wie nirgendwo sonst in Europa – die gesamte Region des östlichen und südöstlichen Europa abdeckt.

Eine Besonderheit des Ansatzes der Graduiertenschule ist die Betrachtung der Region Ost- und Südosteuropa in ihren Verflechtungen mit anderen Weltregionen wie Asien oder den USA. Die Graduiertenschule verbindet dadurch auf innovative Weise unterschiedliche Fächergruppen, um neue Impulse für die Ost- und Südosteuropastudien zu geben. Dabei arbeitet sie in intensivem Austausch mit Universitäten und außeruniversitären Kooperationspartnern im In- und Ausland zusammen.

Visuelle Reize – Das Gehirn lernt schnell und lang anhaltend

Was wir häufig sehen, prägt sich unser Gehirn ein. Dies gilt für Formen, Farben, räumliche Anordnungen oder bildliche Strukturen. Beim Autofahren müssen wir deshalb nicht immer wieder aufs Neue die Verkehrsschilder erlernen. Durch wiederholtes „Üben“ haben sich diese visuellen Muster schon so weit im Gehirn verfestigt, dass sie unmittelbar und ohne großen geistigen Aufwand wahrgenommen und erkannt werden. Was aber geht in unserem Gehirn vor, wenn wir neuen visuellen Reizen ausgesetzt sind und diese erlernen müssen?

Ein Team um Prof. Dr. Mark Greenly (Lehrstuhl für Psychologie) ist dieser Frage in Kooperation mit Wissenschaftlern des Dartmouth College (New Hampshire/USA) nachgegangen. Die Forscher konn-

ten über Experimente mit visuellen Suchaufgaben nachweisen, dass sich bereits nach einer Woche lang anhaltende Lernleistungen und damit zusammenhängende Veränderungen im Gehirn zeigen. Ihre Ergebnisse sind in der Zeitschrift „Human Brain Mapping“ veröffentlicht worden.

Kennzeichnung von Lebensmitteln: „Best Ager“ brauchen Unterstützung

Mit zunehmendem Alter gewinnen die Kaufmotive Gesundheit und Wohlbefinden an Bedeutung. Allerdings werden gerade die Bedürfnisse der „Best Ager“ immer noch zu wenig berücksichtigt, wie jetzt Forscher der Universität nachweisen konnten. Prof. Dr. Roland Helm (Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre) und Dipl.-Kaufmann Daniel Conrad sind der Frage nachgegangen, wie ältere Konsumenten die bislang gebräuchliche Praxis der Kennzeichnung von Lebensmitteln wahrnehmen und wie sie ihre Wahrnehmung in Kaufentscheidungen umsetzen.

Helm und Conrad konnten in ihrer Studie zeigen, dass gerade die Generation 50plus bessere Informationen benötigt, die dabei helfen, gesunde Produktalternativen zu erkennen. Zwar achten Verbraucher mit zunehmendem Alter verstärkt auf Ernährungshinweise, jedoch können Seniorinnen und Senioren weit weniger Informationen verarbeiten als jüngere Konsumenten. Nach Ansicht der Forscher wird deshalb ein großes ökonomisches Potential verschenkt – nicht nur für Unternehmen der Lebensmittelindustrie, sondern auch mit Blick auf den massiven Kostendruck für das Gesundheitssystem.

Die Lebensmittelindustrie könne allerdings dazu beitragen, durch geeignete und allgemein gültige Kennzeichnungssysteme das Ernährungswissen der älteren Verbraucher zu verbessern. „Seniorinnen und Senioren bevorzugen vor allen Dingen farbig gestaltete Gütezeichen – idealerweise in Verbindung mit einfach und verständlichen Textelementen wie ‚hoch‘, ‚mittel‘ oder ‚niedrig‘“, so Helm.

Ausbau des Schwerpunkts in der Krebsforschung

Krebs ist weiterhin eine tödliche Bedrohung. Zwar lässt sich ein Primärtumor

mitunter problemlos operativ entfernen. Gefährlich wird es aber, wenn sich Metastasen bzw. Tochtergeschwülste des Primärherdes gebildet haben. Bei einigen Patienten entstehen diese erst Monate, Jahre oder gar Jahrzehnte nach der scheinbar „heilenden“ Operation.

Ein Team um Prof. Dr. Christoph Klein (Lehrstuhl für Experimentelle Medizin und Therapieverfahren) konnte bereits zeigen, dass die Streuung von Krebszellen zu einem früheren Zeitpunkt als bislang angenommen stattfindet und auch nicht von der Größe des Primärtumors abhängt. Zudem wurde deutlich, dass sich Primärtumore und Metastasen nicht selten genetisch unterscheiden. Diese Heterogenität ist auch ein Grund dafür, dass viele Medikamente gegen Krebs nicht die erhoffte Wirkung zeigen.

Ein neues Forschungsprojekt wird vor diesem Hintergrund die genetischen Unterschiede der Tumorzellen in den Mittelpunkt rücken. Es gilt zu verstehen, in welchem Zustand die schon frühzeitig gestreuten Tumorzellen in den Organen vorliegen, welche Signalwege sie benutzen und wie „schlafende“ Tumorzellen schließlich zu einer lebensbedrohlichen Metastase heranwachsen können. Klein und sein Team werden sich zunächst auf Krebszellen konzentrieren, die sich im menschlichen Knochenmark festgesetzt haben. Der Europäische Forschungsrat fördert das Projekt in den kommenden fünf Jahren über einen Advanced Grant mit 2,5 Mio. Euro.

Facebook: Datenschutz spielerisch erlernen

In Zeiten von Internet-Mobbing und Online-Recherchen durch Personalverantwortliche kommt der Wahrung der Privatsphäre in der digitalen Welt eine besondere Bedeutung zu. Vor allem jüngere Internetnutzer müssen vor unüberlegten Selbstdarstellungen im Internet geschützt werden. Sie können negative Folgen meist noch nicht abschätzen. Kinder und Jugendliche sollten deshalb verstärkt auf die Möglichkeiten des Datenschutzes bei der Nutzung sozialer Netzwerke hingewiesen werden.

Der richtige Umgang mit Datenschutzeinstellungen auf Facebook lässt sich jetzt spielerisch erlernen. Studierende der Universität haben mit ihrem



Die studentische Entwicklergruppe mit ihrem Dozenten Prof. Dr. Günther Pernul: (v. l. n. r.) Christian Roth, Moritz Riesner, Christian Richthammer, Prof. Dr. Günther Pernul, Michael Netter, Alexandra Cetto.

Dozenten Prof. Dr. Günther Pernul (Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik I) das Online-Spiel „Friend Inspector“ entwickelt. Ziel des kostenlos nutzbaren Spiels ist es, Kinder und Jugendliche für den Schutz ihrer Privatsphäre bei der Nutzung sozialer Netzwerke im Internet zu sensibilisieren. Der Clou: Das Spiel arbeitet mit den jeweils realen Facebook-Daten, wobei die Profildaten natürlich ausschließlich auf dem Endgerät des Spielers verarbeitet werden.

„Friend Inspector“ zeigt in einem ersten Teilspiel, welche Inhalte für den Internet-Nutzer besonders schützenswert sind. Im zweiten Teilspiel werden dem Spieler über mehrere Runden hinweg jeweils ein persönlicher Inhalt der eigenen Facebook-Seite zusammen mit zufällig ausgewählten Facebook-Nutzern – sowohl Freunden als auch fremden Personen – präsentiert. Hier ist es die Aufgabe, möglichst schnell die Personen zu identifizieren, die den entsprechenden Inhalt im Internet sehen können.

Anhand der benötigten Zeit und den gemachten Fehlern wird die Vertrautheit des Spielers mit seinen eigenen Freigabe-Einstellungen beurteilt. Auf der Basis des Spielerfolgs werden anschließend praktische Hinweise gegeben, wie der Spieler

Defizite in seinen Privatsphäre-Einstellungen beheben kann.
www.friend-inspector.org

„Genbank Bayern Arche“ erhält Auszeichnung

Das Projekt „Genbank Bayern Arche“ wurde im Mai als offizielles Projekt der UN-Dekade Biologische Vielfalt gewürdigt. Der Bayerische Staatsminister für Umwelt und Gesundheit, Dr. Marcel Huber, überreichte die Auszeichnung im Namen der



(v. l. n. r.) Prof. Dr. Udo Hebel (Rektor der Universität Regensburg), Prof. Dr. Peter Poschlod und Umweltminister Dr. Marcel Huber bei der Verleihung der Auszeichnung.

Geschäftsstelle der UN-Dekade. Die Ehrung wird an Projekte verliehen, die sich in nachahmenswerter Weise für die Erhaltung der biologischen Vielfalt einsetzen.

Im Oktober 2009 wurde das Projekt „Genbank Bayern Arche“ durch das Bayerische Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit ins Leben gerufen. Ziel ist der Aufbau einer Genbank für seltene und gefährdete Wildpflanzenarten in Bayern. Dabei werden auch Pflanzenarten berücksichtigt, für die Bayern aufgrund seiner naturräumlichen Ausstattung innerhalb Deutschlands besondere Verantwortung trägt.

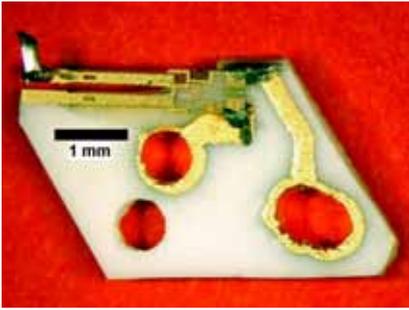
Die Betreuung des Projekts durch Prof. Dr. Peter Poschlod, PD Dr. Christoph Reisch, Martin Leipold und Simone Tausch vom Institut für Botanik und Zellbiologie ermöglicht es zudem, die vielfach noch unerforschte Keimungsbiologie und -ökologie der Arten genau zu untersuchen. Nach einer Projekt-Laufzeit von mehr als drei Jahren sind mittlerweile über 400 Arten erfolgreich in die Genbank eingelagert worden.

Oberflächen-Schnappschüsse mit atomarer Auflösung

Ein Bild sagt mehr als tausend Worte – dies gilt auch in der Medizin oder in den Materialwissenschaften. Hier sind es gerade Schnappschüsse im Nanobereich, die für Wissenschaft und Industrie von großem Interesse sind. Für möglichst exakte Darstellungen musste man aber bislang auf aufwändige Vakuumanlagen oder zumindest auf eine künstlich kontrollierte Umgebung zurückgreifen.

Forscher der Universität jetzt haben eine Methode entwickelt, die es erlaubt, Oberflächen ohne zeitraubende Präparation mit höchster Schärfe abzubilden. Einem Team um Prof. Dr. Franz J. Giessibl, Daniel S. Wastl und Dr. Alfred J. Weymouth vom Institut für Experimentelle und Angewandte Physik gelang es, die grundlegenden Störeinflüsse in der Rasterkraftmikroskopie zu unterdrücken. Die Rasterkraftmikroskopie erzeugt eine Darstellung von Oberflächen, die im Idealfall jedes einzelne Atom als Hügel anzeigt. Dies geschieht allerdings nicht optisch wie bei einem Lichtmikroskop, sondern durch mechanisches Abtasten – ähnlich dem Lesen von Blindenschrift.

Die Forscher nutzten eine spezielle Abtastspitze, eine „atomar-scharfe“ Metall-



Kraftsensor, basierend auf einem Quarz-Federbalken („qPlus Sensor“): Die Messung erfolgt über den sogenannten piezoelektrischen Effekt, wobei der schwingende Balken einen leicht nachweisbaren Wechselstrom erzeugt.

spitze, die sich auf einem Schwingungsbalken aus Quarz befindet. Der Quarzbalken verändert seine Schwingungsfrequenz unter dem Einfluss der verschiedenen Kräfte, die auf die Abtastspitze einwirken. So waren die Forscher in der Lage, erstmals auch Oberflächen unter Umgebungsbedingungen atomar aufgelöst abzubilden. Das Verfahren wurde in der Zeitschrift „Physical Review B“ vorgestellt.

Horror-Computerspiel nutzt Eye-Tracking zur Spannungserzeugung

Ob mit Maus, Gamepad oder neuerdings durch Gesten: Bislang ließen sich Computerspiele nur durch bewusste Befehle steuern. Emotionen des Spielers wurden nicht erfasst. Gerade aber hier liegt viel Potential, digitale Spiele um spannende Interaktionsmöglichkeiten zu erweitern.

Ein Forscherteam der Universität Regensburg hat deshalb mit dem Survival Horror Game „Sophia“ ein Computerspiel entwickelt, das Eye-Tracking zur Spannungserzeugung einsetzt. Das Prinzip ist denkbar einfach: Der Computer beobachtet, wohin der Spieler sieht, um ihn noch besser erschrecken zu können. Auch wenn der Spieler seine Augen für einen Moment geschlossen hält, wird dies dazu genutzt, um den Spielablauf positiv oder negativ zu beeinflussen. Durch die Kopplung der Blickdaten an die akustische Umrahmung des Spiels wird der Nervenkitzel darüber hinaus noch gesteigert.

Der Prototyp von „Sophia“ wurde im Rahmen des Themenverbundes „Sehen und Verstehen“ umgesetzt. Das Entwicklerteam um Martin Dechant, Dr. Markus

Heckner und Prof. Dr. Christian Wolff (Institut für Information und Medien, Sprache und Kultur) hatten zuvor in einem Eye-Tracking-Verhaltensexperiment die Grundlagen für ihre Entwicklung gelegt.

OLED-Entwicklung: Startschuss für Forschungsprojekt cyCESH

Im Juni fiel der Startschuss für das Forschungsprojekt cyCESH, an dem neben der cynora GmbH und der Novaled AG auch Prof. Dr. Hartmut Yersin vom Institut für Physikalische und Theoretische Chemie der Universität Regensburg beteiligt ist. Ziel ist die Erforschung neuer Funktionsmaterialien für gedruckte organische Leuchtdioden (OLEDs) zum Einsatz in Beleuchtungssystemen. Das Projekt wird durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung in den kommenden drei Jahren mit 6,1 Mio. Euro gefördert.

„Unser Konsortium verfolgt das übergeordnete Ziel, massenmarktaugliche Materialien und Verfahren zur Herstellung von OLEDs zu entwickeln“, erklärt Dr. Thomas Baumann, Geschäftsführer der cynora GmbH.

Bislang wurden OLEDs zumeist durch kostenintensive Vakuumprozesse gefertigt. Die neuen Materialien eröffnen die Möglichkeit, OLEDs durch einfachere und kostengünstigere Druckprozesse herzustellen.

QPACE2 ist auf dem Weg

Eurotech, ein Anbieter von Embedded und Supercomputer-Technologien, hat im Juni die Unterzeichnung eines Forschungs- und Entwicklungsabkommens mit den Universitäten Regensburg und Wuppertal bekanntgegeben. Im Rahmen des Projekts wird eine neuartige Supercomputer-Architektur (QPACE2) entwickelt, die auf der Intel Xeon Phi-Technologie basiert. Vorgängermodell ist der Forschungsrechner QPACE, der bereits als energieeffizientester Supercomputer der Welt ausgezeichnet wurde.

Im Rahmen des Projekts, das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert wird, erarbeiten Eurotech R&D und die Universität Regensburg gemeinsam das grundlegende Konzept der Architektur. Der Prototyp wird aus 256 Xeon Phi bestehen und eine Spitzenleistung von ungefähr 256 Tфлоp/s haben.

„Wir planen, den ersten Prototyp von QPACE2 Anfang 2014 in Betrieb zu nehmen“, erklärt Prof. Dr. Tilo Wettig vom Institut für Theoretische Physik der Universität Regensburg. „Das QPACE2-System ist optimiert für die Beschleunigung von Gitter QCD Simulationen. Obwohl der Fokus damit zunächst auf Berechnungen im Bereich der Quantenchromodynamik liegt, wird durch die Verwendung von standardisierten kommerziellen Komponenten auch die Kompatibilität mit breiteren Anwendungsbereichen garantiert.“

Zur Sicherheit im IT-Bereich: Neuer Forschungsverbund FORSEC

Die moderne Gesellschaft ist vom reibungslosen Funktionieren ihrer Informationsinfrastruktur abhängig. Die entsprechenden IT-Systeme werden immer komplexer. Gleichzeitig sind aber verstärkt Angriffe – Hacker-Attacken etc. – auf diese Systeme zu beobachten. Galten noch vor wenigen Jahren Antivirensoftware und Firewalls als ausreichender Schutz vor Angriffen, so wird in letzter Zeit deutlich, dass diese Maßnahmen als überholt anzusehen sind.

Vor diesem Hintergrund startete im September der neue Bayerische Forschungsverbund FORSEC. Beteiligt sind neben der Universität Regensburg (Sprecherhochschule) die TU München, die Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg und die Universität Passau. FORSEC wird sich aus interdisziplinärer Perspektive mit der Sicherheit und dem Schutz von hochgradig vernetzten IT-Systemen beschäftigen. Der Verbund wird bis 2017 mit 3,4 Mio. Euro durch das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst gefördert.

Zielsetzung des Forschungsverbundes ist der Ausbau der Sicherheitsvorkehrungen für moderne IT-Systeme und die Entwicklung neuer Schutzmaßnahmen. Aufgrund der Schadensfälle der jüngeren Vergangenheit zeigt sich die Notwendigkeit, dass der wachsenden Herausforderung des Schutzes der IT-Systeme nur interdisziplinär begegnet werden kann. Entsprechend ist die Struktur des Verbundes fächerübergreifend ausgerichtet. Koordiniert wird FORSEC von Prof. Dr. Günther Pernul und Prof. Dr. Guido Schryen vom Institut für Wirtschaftsinformatik der Universität Regensburg.

Online-Deutschkurse für ausländische Medizinerinnen und Mediziner

Der Mangel an qualifizierten Fachkräften ist an deutschen Krankenhäusern besonders problematisch. Hier fehlt gerade Personal mit ärztlicher Ausbildung und Pflegekräfte. Viele Kliniken sind dringend auf die Anwerbung von Ärzten und Ärztinnen aus dem Ausland angewiesen. Gleichzeitig kommen immer mehr ausländische Studierende zum Medizinstudium nach Deutschland, wobei viele von ihnen ihre berufliche Zukunft in Deutschland sehen. Allerdings werden den ausländischen Studierenden nicht selten geringe deutsche Sprachkenntnisse – insbesondere im fachlichen Bereich – bescheinigt. Dies führt nicht nur zu Schwierigkeiten im Studium, sondern kann auch dramatische Folgen in der beruflichen Praxis haben.

Auf diese Situation reagierte das Zentrum für Sprache und Kommunikation (ZSK) der Universität Regensburg mit der Entwicklung eines neuen Online-Angebots. So ist mittlerweile das Kursangebot „Deutsch als Fremdsprache für Mediziner“ der Virtuellen Hochschule Bayern (vhb) online verfügbar. Das ZSK entwickelte den Online-Sprachkurs, der speziell auf die Bedürfnisse von internationalen Medizin-Studierenden an bayerischen Universitäten und ebenso von berufstätigen Medizinerinnen und Mediziner aus dem Ausland zugeschnitten ist. Auf diese Weise soll auch dem Fachkräftemangel im Gesundheitswesen entgegengewirkt werden. Der Kurs ist für alle Studierenden, die an einer bayerischen Hochschule oder Universität eingeschrieben sind, kostenlos. Für externe Interessenten gibt es günstige Gasthörer- oder Lizenzgebührenmodelle.

Der Kurs besteht aus unterschiedlichen Modulen, die sowohl die sprachlichen Kompetenzen schulen, als auch interkulturelle und ethische Aspekte aufgreifen. Mit Hilfe von Lese-, Hör- und Schreibübungen entwickeln die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zudem ihre landeskundlichen Kenntnisse und erweitern ihren medizinischen Fachwortschatz. Neben einem speziell auf Studierende ausgerichteten Modul liegen die Schwerpunkte auf der Arzt-Patienten-Kommunikation und dem klinischen Alltag. So wird auf die besonderen Schwierigkeiten mit „laiensprachlichen“ Krankheitsbezeich-

nungen eingegangen. Denn was eine Patientin damit meint, wenn es „im Kreuz sticht“, ist einem Arzt aus dem Ausland nicht unbedingt vertraut.

Systemakkreditierung an der Universität Regensburg

Im Dezember 2012 wurde die Universität Regensburg zum Verfahren der Systemakkreditierung zugelassen. Der erfolgreiche Antrag wurde im September 2012 noch unter dem Prorektorat von Herrn Prof. Dr. Hans Gruber bei ACQUIN gestellt. Das nun laufende Systemakkreditierungsverfahren wird von Prof. Dr. Nikolaus Korber, dem derzeitigen Prorektor für Studium und Lehre, geleitet. Bereits während seiner Amtszeit wurde im Juli 2013 eine detaillierte Selbstdokumentation eingereicht, in der das interne Qualitätsmanagementsystem (QMS) im Bereich von Studium und Lehre sowie die Steuerungsmechanismen an der Universität Regensburg beschrieben werden.

Im Rahmen der Systemakkreditierung werden die universitätsinternen Strukturen und Verfahren der Qualitätssicherung daraufhin überprüft, ob sie die hohe Qualität der Studiengänge gewährleisten. Mit erfolgreichem Abschluss der Systemakkreditierung wird das QMS der Universität Regensburg im Bereich Studium und Lehre akkreditiert. Gleichzeitig sind alle Studiengänge, die das universitätsinterne Qualitätssicherungssystem durchlaufen haben, akkreditiert. Das heißt, es müssen keine Programmakkreditierungen der Studiengänge mehr durchgeführt werden, da diese durch das interne Qualitätssicherungsverfahren, die sogenannte Studiengangsevaluation, abgelöst werden.

Im Laufe des Verfahrens werden zwei Begehungen durch externe Gutachterinnen und Gutachter stattfinden. Dabei führen diese Gespräche mit der Universitätsleitung, mit Vertreterinnen und Vertretern der Lehrenden und der Studierenden, mit den Gleichstellungsbeauftragten sowie mit dem Verwaltungspersonal. Im Februar 2014 wird die erste Begehung stattfinden. Die zweite Begehung ist für das Sommersemester 2014 oder das Wintersemester 2014/15 geplant.

Während sich die Gutachterinnen und Gutachter bei der ersten Begehung einen generellen Überblick über das QMS verschaffen, dient die zweite Begehung der

vertieften Analyse der vorgelegten Unterlagen und der Durchführung der Stichproben. In den Stichproben wird anhand ausgewählter Merkmale der Planung und Durchführung von Studiengängen sowie anhand exemplarischer Studiengänge untersucht, ob das interne QMS funktionsfähig ist und die Qualität der Studiengänge gewährleisten kann. Die zu untersuchenden Merkmale und Studiengänge werden auf Vorschlag der Gutachtergruppe von ACQUIN ausgewählt. Zu den Merkmalen zählen u. a. die Qualifikationsziele der Studiengänge, die Studiengangskonzepte, die Auswahlverfahren, die Anerkennung von extern erbrachten Leistungen etc.

Das Verfahren der Systemakkreditierung wird voraussichtlich im September 2015 abgeschlossen sein. Informationen zum Stand des Verfahrens der Systemakkreditierung sowie die Selbstdokumentation finden Sie unter:

<http://www.uni-regensburg.de/qualitaetsmanagement/index.html>

Recht anschaulich – Comics für den Jura-Unterricht

In Schule und Hochschule werden Comics in vielen Fächern eingesetzt. Im juristischen Kontext finden sich Lehrcomics aber nur ganz vereinzelt. Zudem ist die Resonanz darauf zumeist verhalten. Zu Unrecht: Dieser Ansicht ist ein Regensburger Forscherteam, das jetzt Vorschläge für juristische Lehrcomics präsentiert hat. Prof. Dr. Christian Wolff (Lehrstuhl für Medieninformatik) und die beiden Juristinnen Tamara Hahn (Volksbank Regensburg) und Dr. Bettina Mielke (Richterin am Landgericht Regensburg und Lehrbeauftragte an der Universität) haben die Comics entwickelt.

Für ihre Comics wählten Wolff, Hahn und Mielke ganz bewusst ein Problem aus dem Zivilrecht und nicht aus dem gemeinhin als anschaulicher empfundenen Strafrecht. So sollte geklärt werden, ob Comics auch für die Vermittlung von abstrakten Themengebieten geeignet sind. Im Zentrum stand ein bekanntes juristisches Problem zur Testamentsgestaltung, die sogenannte Einheitslösung beim „Berliner Testament“. Als Berliner Testament bezeichnet man ein gemeinschaftliches Testament von Ehe- oder Lebenspartnern, in dem sich diese gegen-

seitig als Alleinerben einsetzen und für den Fall des Todes des Überlebenden den Nachlass an Dritte regeln. Hierzu gibt es mit der Einheitslösung und der Trennungslösung im Wesentlichen zwei unterschiedliche Gestaltungsformen. Mit Hilfe der Comics lassen sich die Schwachstellen der beiden Gestaltungsvarianten gut darstellen, die zu bestimmten Zeitpunkten relevant werden. Dabei verzichtete man allerdings darauf, die dargestellten Personen in einem durchgehend lässigen und flapsigen Stil sprechen zu lassen. Vielmehr enthalten die einzelnen Sprechblasen weitgehend juristische Fachsprache, wodurch ein über die Bilder hinausgehender Erkenntniswert geschaffen werden soll.

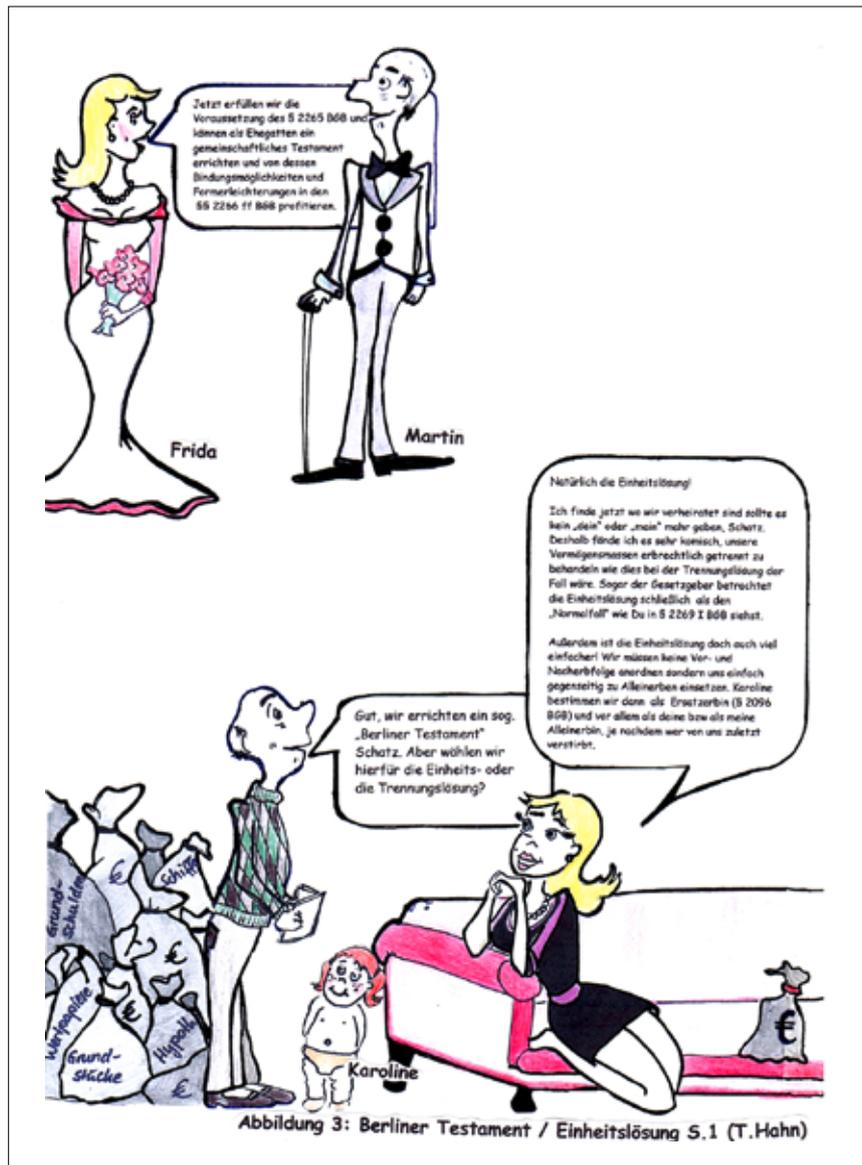
Zur Verdeutlichung der für das Berliner Testament typischen Probleme nutzten Wolff, Hahn und Mielke aber überzeichnet dargestellte und immer gleich bleibende Charaktere. Die Forscher erhoffen sich, dass dies dazu beiträgt, das Dargestellte besonders gut im Gedächtnis zu behalten.

Frühstudium: Begabung und Motivation von Anfang an fördern

Im Rahmen des Frühstudiums können besonders begabte und motivierte Gymnasiastinnen und Gymnasiasten seit dem Wintersemester 2007/08 parallel zum Schulunterricht Vorlesungen und Seminare an der Universität Regensburg besuchen. Im Sommersemester 2013 wurde das erfolgreiche Konzept mit acht Schülerinnen und Schülern fortgeführt. Neben drei „Veteranen“ des Frühstudiums besuchten fünf Neulinge die Veranstaltungen auf dem Campus.

Die Bandbreite der Fächer, die von den Frühstudierenden belegt werden, ist groß. Drei Frühstudierende interessieren sich für Wirtschaftsinformatik. Mit der Physik und der Chemie werden zwei Naturwissenschaften abgedeckt. Zudem wird das Fach Amerikanistik nachgefragt.

Das Frühstudium bietet allen Beteiligten gleichermaßen Chancen: Die Schülerinnen und Schüler haben die Möglichkeit, erste Erfahrungen in einem Studienfach ihrer Wahl zu sammeln, dort Prüfungen abzulegen und sich ihre Leistungen bei einem späteren „richtigen“ Studium anrechnen zu lassen. Dadurch verkürzt sich ein späteres Studium und es



Juristische Fachsprache und Darstellungen in Comic-Form ergänzen sich sehr gut.

entstehen Freiräume; zum Beispiel für Auslandsaufenthalte oder Praktika. Die Universität hat durch das Frühstudium die Gelegenheit, begabte und hoch motivierte Schülerinnen und Schüler auf sich aufmerksam zu machen und für den Standort Regensburg zu begeistern.

Einen Mehraufwand bedeutet das Projekt für die Jugendlichen allerdings schon. Sie müssen nicht nur mit dem Lerntempo an der Universität Schritt halten, sondern auch ihre versäumten Schulstunden selbständig nachholen. Damit dabei niemand auf der Strecke bleibt, arbeiten die Schulen und die Universität eng zusammen. Gefördert und unterstützt wird das Frühstudium an der Universität Regensburg durch die Scheubeck-Jansen Stiftung.

Preisgekrönte Sprachförderung für Regensburger Schüler mit Migrationshintergrund

Seit 2006 führt die Professur für Deutsch als Zweitsprache am Institut für Germanistik (Prof. Dr. Rupert Hochholzer) Sprachförderprojekte für Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund an Regensburger Schulen durch. Speziell ausgebildete Lehramtsstudierende unterrichten Deutsch als Zweitsprache in kleinen Gruppen an Partnerschulen. Sie unterstützen damit die Kinder und Jugendlichen und erwerben gleichzeitig intensive Unterrichtserfahrung. Die Studierenden orientieren sich dabei an aktuellen Forschungserkenntnissen zum Zweitspra-

chenerwerb. Die Arbeit wird durch eine gezielte Familienarbeit in zeitgleich angebotenen Elternkursen unterstützt. Dort erhalten die Eltern Informationen zur mehrsprachigen Erziehung und zum erfolgreichen Übertritt in eine weiterführende Schule.

Für diese zukunftsweisende Idee und ihr herausragendes Engagement wurde das Sprachförderprojekt „FITiS – Fit in Sprache“ im Mai als herausragende Bildungsidee im bundesweiten Wettbewerb „Ideen für die Bildungsrepublik“ ausgezeichnet. Die Initiative „Deutschland – Land der Ideen“ hatte den Wettbewerb zusammen mit dem Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie der Vodafone Stiftung Deutschland ins Leben gerufen.

Die Projekte FITiS (für die Primarstufe) und Mercator (für die Sekundarstufe) wurden bislang von der Stiftung Mercator, der Universität Regensburg und weiteren Sponsoren finanziert. Angesichts der herausragenden Bedeutung der Projekte für die Bildungschancen von mehrsprachigen Kindern und Jugendlichen erhält die Professur für Deutsch als Zweitsprache auch zukünftig breite Unterstützung. Ab dem Schuljahr 2013/14 werden die beiden Sprachförderprojekte zusammengeführt und gemeinsam von der Stadt Regensburg, dem Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus und der Universität unter dem Namen „miteinandR Deutsch als Zweitsprache“ weitergeführt.

10 Jahre sind aller Ehren wert: „Honors“-Elitestudiengänge in den Wirtschaftswissenschaften

Im Juni feierten die „Honors“-Elitestudiengänge der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der Universität Regensburg ihr zehnjähriges Bestehen. Im Rahmen der Jubiläumsveranstaltung im Vielberth-Gebäude der Universität hielt mit Frau Milagros Caiña-Andree ein Mitglied des Vorstands der BMW AG den Festvortrag.

Die „Honors“-Elitestudiengänge in den Fächern Betriebswirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre und Wirtschaftsinformatik an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften bieten eine spezielle Förderung für besonders begabte und leistungsbereite Studierende. Die Studien-

gänge sind seit dem Wintersemester 2004/05 Teil des Elitenetzwerks Bayern (ENB). Neben den Pflichtkursen müssen „Honors“-Studierende eine ganze Reihe von Zusatzleistungen erbringen. Exkursionen, praxisorientierte Workshops, interdisziplinäre Seminare, Auslandspraktika oder Kurse zur Erlangung von „Soft Skills“ stehen auf dem anspruchsvollen Programm. Zusätzlich wird die Ausbildung durch Partnerschaften mit renommierten Unternehmen und Institutionen sowie durch ein Mentorenprogramm unterstützt.

Deutscher Diversity Preis 2013 für ProSALAMANDER

Als innovativstes Diversity-Projekt in Deutschland ist das Nachqualifizierungsprogramm ProSALAMANDER im Juni mit dem Deutschen Diversity-Preis 2013 ausgezeichnet worden. Das Verbundprojekt zur Stärkung ausländischer Akademiker und Akademikerinnen durch Nachqualifizierung wird nur an den Universitäten Regensburg und Duisburg-Essen angeboten. Die Stiftung Mercator fördert ProSALAMANDER mit 2,5 Mio. Euro.

Der Deutsche Diversity-Preis wurde von der WirtschaftsWoche und McKinsey&Company ausgelobt. Schirmherrin ist die Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Dr. Kristina Schröder. Eine prominent besetzte Jury zeichnete Arbeitgeber, Einzelpersonen und innovative Projekte aus, die sich um Diversität verdient gemacht haben und damit eine Arbeitskultur der Vielfalt in Deutschland fördern.

Der Preis ging an ProSALAMANDER, weil es der großen Gruppe der zugewanderten Akademikerinnen und Akademiker eine geregelte Nachqualifizierung eröffnet. Der Bedarf ist immens, denn Personen, die im Ausland einen Hochschulabschluss erworben haben, müssen in Deutschland häufig mit einer Beschäftigung vorlieb nehmen, die weit unter ihrem Qualifikationsniveau liegt. ProSALAMANDER bietet eine individuelle Nachqualifizierung in den Bereichen Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften, Wirtschaftsinformatik, Informations- und Medienwissenschaften, Medieninformatik sowie Sprach- und Kulturwissenschaften.

Prof. Dr. Rupert Hochholzer (Professur Deutsch als Zweitsprache), Projektleiter in

Regensburg, betont: „Nicht nur im Hinblick auf den Fachkräftemangel ist das Projekt von großer Bedeutung. Es bietet den zugewanderten Akademikern außerdem die Chance, ihr Potenzial auszubauen und in die Gesellschaft einzubringen.“

Das Gemeinschaftsprojekt geht auch neue Wege innerhalb des deutschen Hochschulsystems: Bei Zuwanderern mit akademischer Ausbildung wird bisher meist nur der Einzelfall geprüft. Künftig sollen Anerkennungspfade als Standardprozesse definiert werden, die beispielhaft für das deutsche Hochschulsystem sein sollen.

Die Bibliothek zum Mitnehmen

Die Universitätsbibliothek Regensburg hat eine Android-App für Tablets und Smartphones zu ihrem Service EZB (Elektronische Zeitschriftenbibliothek) entwickelt. Sie ermöglicht den mobilen Zugriff auf über 70.000 Titel aus allen Fachgebieten.

Die Elektronische Zeitschriftenbibliothek (EZB) ist ein Service zur effektiven Nutzung wissenschaftlicher Volltextzeitschriften. Der Dienst wurde 1997 von der Universitätsbibliothek Regensburg entwickelt und erfährt laufende Fortschritte, was sich auch in der neuesten Weiterentwicklung als mobile App zeigt. Inzwischen wird die Regensburger EZB als Nutzerservice in knapp 600 Bibliotheken bzw. Forschungseinrichtungen in Deutschland und in aller Welt eingesetzt. Die internationale EZB-Partner, darunter auch die Library of Congress als weltweit größte Bibliothek, verteilen sich auf zehn Länder. Die EZB umfasst Titel zu allen Fachgebieten, davon mehr als 11.000 reine Online-Zeitschriften. Etwa 40.000 Fachzeitschriften sind im Volltext frei zugänglich. Die an der EZB beteiligten Einrichtungen bieten ihrem Nutzerkreis zusätzlich den Zugriff auf die Volltexte der von ihnen abonnierten E-Journals.

Auch mit der neuen App kann man gezielt nach Zeitschriften, Lizenzen oder Links zum Zeitschriftenanbieter suchen. Die mobile Anwendung ist optisch für Smartphone- und Tablet-Bildschirme angepasst und bietet eine leichte Bedienbarkeit. Darüber hinaus wird ein geringer Datentransfer benötigt, was Nutzerinnen und Nutzer mit begrenztem Datenvolumen beim mobilen Internet entgegenkommt. Die EZB Mobile App der Universi-



Die beiden Projektinitiatoren von ProSalamander, Prof. Dr. Rupert Hochholzer (ganz links) und Prof. Dr. Ute Klammer (2. von links) bei der Preisverleihung in Berlin.

tätsbibliothek ist als kostenloser Download im Google Play Store verfügbar (<https://play.google.com/store/apps/details?id=de.unibib.regensburg.ezb>).

Neuer Masterstudiengang „Kriminologie und Gewaltforschung“

Welche Faktoren machen Menschen zu Gewalttätern? Wie geht die Gesellschaft damit um? Welche Wirkung haben Gewaltdarstellungen in den Medien sowie in den immer realistischer gestalteten Computerspielen? Mit diesen Fragen können sich Studierende im Rahmen des neuen Masterstudienganges „Kriminologie und Gewaltforschung“ beschäftigen, den die Universität ab dem Wintersemester 2013/14 anbietet.

Der interdisziplinäre Masterstudiengang richtet sich an Absolventen und Absolventinnen aller Fachrichtungen, die sich nach ihrem ersten Hochschulabschluss an der Universität Regensburg weiter qualifizieren wollen. Im Zentrum steht die Vermittlung von Kenntnissen zu den Ursachen, Erscheinungsformen und Folgen von Straftaten, Gewalt und Aggression. Dabei werden kriminologische Theorie und aktuelle Perspektiven aus der Gewalt- und Aggressionsforschung zu einem fächerübergreifenden Studiengang zusammengeführt. Die Kombination aus Kriminologie und empirischer Gewaltforschung ist in dieser Form deutschlandweit einzigartig.

An der Organisation des Studienganges sind insgesamt sieben Fakultäten beteiligt. Entsprechend nehmen die Studieren-

den an Veranstaltungen aus mehreren Fachrichtungen teil: Rechtswissenschaft, Kriminologie, Neuro- und Evolutionsbiologie, Medizin, (Forensische) Psychiatrie, Medienwissenschaften, Psychologie, Politologie, Soziologie, Theologie sowie Sprach- und Kulturwissenschaften stehen auf dem Programm.

Den Absolventinnen und Absolventen des Studienganges eröffnet sich nach dem Abschluss ein breites berufliches Handlungsfeld. Neben Tätigkeiten in Schule, Medizin oder Polizei bietet der Studiengang auch Möglichkeiten, sich auf eine fach- oder wissenschaftsjournalistische Tätigkeit vorzubereiten.

Ein Studienbeginn ist immer zum Wintersemester möglich. Die Regelstudienzeit beträgt vier Semester.

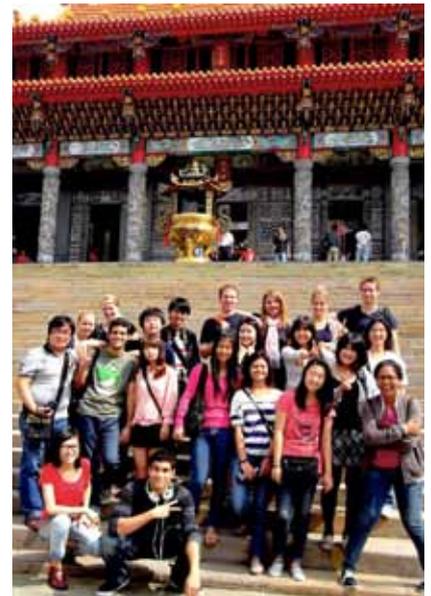
Austauschkontakte mit der „schönen Insel“

Sie kommen den meisten Regensburger Studierenden wohl nicht als allererstes Ziel für ein Auslandsstudium in den Sinn. Diejenigen allerdings, die bereits an den beiden neu gewonnenen Partneruniversitäten der UR auf der Insel Taiwan studiert haben, berichten voller Begeisterung von ihrem Aufenthalt. Lisa Schultens, die als eine von drei Regensburger Austauschstudierenden das Wintersemester 2012/13 an der Providence University in Taichung verbrachte, kam zu folgendem Fazit: „Generell habe ich den Aufenthalt in Taiwan total genossen und kann dies problemlos weiterempfehlen. Da Taiwan ein recht fortschrittliches Land ist, ist der Kulturschock nicht allzu groß und man gewöhnt sich schnell an Land und Leute. (...) Gleichzeitig ist es auch einfach, sich mit einheimischen Studenten anzufreunden, da die meisten dort großes Interesse für fremde Kulturen zeigen. Mit seiner einzigartigen Landschaft, der Freundlichkeit und Zuvorkommenheit der Leute und der interessanten Kultur ist Taiwan eine echte Schatzgrube für ein Auslandssemester!“

Die wechselvolle Geschichte der Insel Taiwan, früher Formosa („die schöne Insel“) genannt, die dem „großen Bruder“ China vorgelagert ist, hat zur Herausbil-

dung einer sehr spezifischen Gesellschaft und Kultur beigetragen. Die Zeit als japanische Kolonie in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und die unterstützende Politik der USA nach 1949 haben der dominierenden chinesisch-konfuzianischen Kultur, die durch mehrere Einwanderungswellen aus Festlandchina gestärkt wurde, eine ganz eigene Prägung gegeben. Diese Einflüsse sind auch im Hochschulwesen der Insel sichtbar. Die Providence University, die aus der Gründung eines Colleges für Studentinnen durch US-amerikanische Ordensschwwestern, den Sisters of Providence, hervorgeht, orientiert sich am US-amerikanischen Modell einer katholischen Privatuniversität, ist aber in ihrer Universitätskultur natürlich asiatisch geprägt. Wie andere taiwanische Universitäten unternimmt die Providence University in den letzten Jahren verstärkte Anstrengungen zur Internationalisierung, wie der Ausbau des Unterrichtsangebots in englischer Sprache, die Erweiterung des Fremdsprachenangebots und die Steigerung der studentischen Mobilität zeigen.

So kamen im akademischen Jahr 2012/13 zwei Studierende im Austausch nach Regensburg. Ihnen folgen im kommenden Jahr zwei weitere Studierende. Erstmals im August 2013 kam eine Gruppe von zehn Studierenden zu einem Intensivsprachkurs Deutsch mit begleitendem



Die Teilnehmer des Culture-Learning-Kurses an der Providence University (darunter die Studierenden der UR) vor dem Wen-Wu-Tempel, der am Sonnen-Mond-See im Inselinneren liegt.

englischsprachigen Landeskundeseminar und einem kulturellen Rahmenprogramm nach Regensburg. Dieser Kurs war eingepasst in den sehr erfolgreichen Internationalen Sommerkurs, den das Lehrgebiet Deutsch als Fremdsprache jeweils im August veranstaltet.

Gastprofessorenprogramm des Wissenschaftsministeriums

Im Rahmen des vom Ministerrat beschlossenen Internationalisierungsprogramms für die bayerischen Hochschulen wurde erstmals im Jahr 2012 vom Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst ein eigenes Programm zur Gewinnung internationaler Gastprofessorinnen und -professoren für zeitlich begrenzte Lehr- und Forschungsaufenthalte an bayerischen Universitäten aufgelegt. Ziel des Programms ist es, die Internationalität der Lehre an den bayerischen Universitäten zu fördern. Eine Einbindung der Kolleginnen und Kollegen in die Forschung ist ebenfalls gewünscht und findet in den meisten Fällen auch statt.

Die UR profitierte dabei für die Jahre 2012 und 2013 jeweils von einer Mittelzuweisung in Höhe von rund 50.000 Euro. Aus diesen Mitteln können Pauschalen für



Die Gruppe von der Providence University bei der Abschlussfeier des Internationalen Sommerkurses.

Reise- sowie Aufenthaltskosten und ein Honorar für den universitären Unterricht finanziert werden. Trotz der sehr kurzfristigen Ausschreibung konnte bereits zum Sommersemester 2012 ein erster Gastprofessor aus Bratislava in der Physik lehren. Im Wintersemester bereicherten weitere fünf Professorinnen und Professoren aus Belgien, Italien, den Niederlanden, Rumänien und Neuseeland das Lehrangebot in Betriebswirtschaftslehre, Geschichte, Katholische Theologie, Psychologie und Romanistik.

Die zwei universitätsinternen Ausschreibungen (jeweils zum Sommer- und Wintersemester) im Jahr 2013 stießen auf eine erfreulich große Resonanz. So gingen insgesamt 19 Bewerbungen über alle Fakultäten verteilt ein (im Vergleich zu 12 Bewerbungen im Vorjahr). Die Auswahlkommission unter Leitung des Prorektors Prof. Dr. Jürgen Jerger, die im Auftrag der Universitätsleitung die Vorauswahlen durchführte, konnte 13 Anträge zur Bewilligung vorschlagen.

Kriterien für die Auswahl waren der Beitrag zur Internationalisierung der Lehre im jeweiligen Fachgebiet, die wissenschaftliche Reputation der eingeladenen Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler sowie ihre mögliche Einbindung in die Forschung des gastgebenden Instituts. Ein wichtiger Punkt war auch der Mehrwert, der durch die Einladung für die Weiterentwicklung der Partnerschaft zwischen der UR und der Herkunftsuniversität der eingeladenen Gäste erzielt wird. Schließlich war der Faktor Kosteneffizienz durch Kofinanzierung aus anderen Quellen ein Pluspunkt für die Genehmigung.

Im Jahr 2013 konnten so neben vier Gastprofessoren aus den USA Lehrende aus neun Ländern Europas (Belgien, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Spanien, Polen, Ungarn, Rumänien und Tschechien) gewonnen werden. Von diesem erweiterten Lehrangebot mit internationaler Ausrichtung profitieren im laufenden Jahr Studierende der Katholischen Theologie, der Rechtswissenschaft, der Wirtschaftswissenschaften, der Pädagogik, der Romanistik, Amerikanistik und Germanistik sowie der Mathematik und der Chemie.

Das Programm stößt in eine echte Lücke des internationalen akademischen Aus-

tausches, die sich bisher zwischen sehr kurzfristigen Besuchen – in der Regel für wissenschaftliche Vorträge – und längerfristigen, oft drittmittelfinanzierten Forschungsaufenthalten aufgetan hat. Weiterhin stehen hier die Bedürfnisse der Studierenden im Fokus eines Programms für Dozentenmobilität. So hilft das Programm in bester Weise, die Internationalität von Forschung und Lehre an der Universität Regensburg um wichtige Facetten zu ergänzen.

Władysław Bartoszewski besucht das Europaeum

Der ehemalige polnische Außenminister hält einen Vortrag an der Universität

Das hatte sich Bartoszewski gegenüber der Bayerischen Staatskanzlei ausdrücklich gewünscht: die 13. Sitzung der bayerisch-polnischen Expertenkommission in Regensburg am 11. Juli mit einem Besuch am Europaeum zu verbinden.

Um diesen Besuch allen Studierenden zugutekommen zu lassen, hat sich Władysław Bartoszewski bereit erklärt, einen Vortrag zum Thema „Meine Erfahrungen als Europäer“ zu halten. An die Universität wurde er begleitet von der bayerischen Europaministerin Emilia Müller. Sie leitet die Expertenkommission auf bayerischer, Władysław Bartoszewski seit 2007 auf polnischer Seite.

Obgleich der Besuch Bartoszewskis relativ kurzfristig angekündigt wurde, war der Hörsaal H3 bis auf den letzten Platz gefüllt. Rektor Prof. Dr. Udo Hebel begrüßte, der Sprecher des Europaeum-Direktoriums, Prof. Dr. Walter Koschmal, stellte den Gast vor:

„Herr Bartoszewski war Mitglied der – wegen des ZDF-Dreiteilers „Unsere Mütter, unsere Väter“, der unter Polen im Sommer 2013 auf vehemente Ablehnung stieß – gerade aktuell gewordenen polnischen Heimatarmee (armia krajowa): Herr Bartoszewski saß 1940/41 im KZ Auschwitz. Im Jahr 1942 wird er zum Mitbegründer der polnischen Hilfsorganisation für Juden, 1944 nimmt er am Warschauer Aufstand teil. Als Journalist und Mensch, der mit seiner Meinung nie hinter dem Berg hält, sitzt er in einem stalinistischen Polen in den Jahren 1946–48 und erneut 1949–54 in Haft. Dasselbe Schicksal ereilt



Der ehemalige polnische Außenminister Władysław Bartoszewski zu Gast am Regensburger Campus

ihn wiederum 1981 als Mitglied der Gewerkschaft ‚Solidarność‘.

Im Jahr 1995 wird Herr Bartoszewski erstmals, 2000 zum zweiten Mal polnischer Außenminister. Seit 2007 ist er Staatssekretär und außenpolitischer Beauftragter des polnischen Ministerpräsidenten Donald Tusk. Seit 2009 fungiert er auch als Schirmherr der polnischen „Gemeinschaft für studentischen Austausch in Mittel- und Osteuropa“.

In Herrn Bartoszewski kann das Europaeum einen der großen europäischen Gestalter des heutigen Europa begrüßen. Im Jahr 1995 hat er als Erster überhaupt den Regensburger Brückenpreis erhalten. Sein europäisches, aber nicht nur europäisches, Menschen verbindendes Ethos hat der polnische Papst Johannes Paul II. in seinem Brief an Herrn Bartoszewski zu dessen 80. Geburtstag im Februar 2002 zum Ausdruck gebracht:

„Ich bewahre alle Ihre Anstrengungen im Gedächtnis, mit denen Sie versucht haben, Menschen und Völker einander näher zu bringen. Sie haben sich bemüht, eine bessere Welt zu bauen, die auf Wahrheit, Gerechtigkeit, Liebe und Freiheit ruht.“ Wer hätte solche Worte mehr verdient als der Regensburger Gast!

Nach seinem einstündigen Vortrag, in dem er seine guten Beziehungen zu Bayern thematisierte und insbesondere eine Vorstellung von seiner Zivilcourage, seinem europäischen Netzwerk und seinem immensen Wissen über die europäische Politik gab, trug sich Władysław Bartoszewski in Anwesenheit der Zuhörer in das Gästebuch der Universität ein und sprach mit Studierenden.

RZ

*Online-Selbstlernmodule
zur Mediengestaltung*

Das Rechenzentrum hat in den vergangenen Monaten im Rahmen des Projekts „NiceDesign4KMU“ (Kofinanzierung durch ESF und StMWFK) ein Weiterbildungsangebot für den Bereich „Mediengestaltung“ entwickelt. Diese Selbstlernmodule stehen den Bediensteten der UR ab Oktober 2013 zur Verfügung. Sie sind online abrufbar, was eine zeitlich und räumlich vollständig flexible Weiterbildung ermöglicht – einzige Voraussetzung für die Nutzung ist ein Rechner mit Internetanschluss.

Informationen sowie Zugriff auf die Module: <https://elearning.uni-regensburg.de/course/category.php?id=4351>

*E-Mail Transport über verschlüsselte
Transportverbindungen*

Seit 27.08.2013 findet der komplette Mailtransport über verschlüsselte Verbindungen (TLS/SSL) statt, sofern diese Möglichkeit bei der externen Gegenstelle besteht. Dadurch können ab sofort E-Mails mit anderen kooperativen Partnern (z. B. GMX, andere Unis) verschlüsselt übertragen werden.

*Speicherung von Zugangsdaten
auf Servern der Firma Google*

Als Besitzer eines Android-Geräts nutzen Sie evtl. auch das WLAN der UR und haben deshalb Ihre RZ-Benutzerkennung samt Passwort auf dem Gerät gespeichert. Android bietet die Option „Meine Daten sichern“, die u. a. WLAN-Passwörter und evtl. andere Zugangsdaten bei Google speichert, und ist geräteabhängig standardmäßig aktiv. Diese Daten werden dann unverschlüsselt auf Google-Servern gespeichert, weswegen das RZ dringend von dieser Funktion abrät. Eine Weitergabe bzw. Übertragung der RZ-Account-Zugangsdaten ist in der Benutzerordnung für EDV-Einrichtungen der UR untersagt. Ausführliche Informationen dazu unter: <http://www.ur.de/rz/support/wlan/android>

UB

Alle Jahre wieder...

... kommt die Weihnachtskarte der Universitätsbibliothek. Als im Herbst 2010 die



wertvollen Altbestände revidiert wurden, ahnte keiner, dass dabei der Grundstein für eine Erfolgsgeschichte gelegt wurde: Den *observationes meteorologicae* der Emmeramer Mönche wurde als älteste durchgängig geführte Wetterdokumentation Europas besonderes Augenmerk geschenkt. Bald war die Idee einer Weihnachtskarte mit dem Regensburger Wetterbericht des Heiligen Abends vor 200 Jahren geboren. Der Karte wurde ein Flyer

beigelegt, der in Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Wissenschaftsgeschichte die Bedeutung der Aufzeichnungen erläuterte. Dazu wurden im Foyer der UB neben Rara originale Messinstrumente aus der Historischen Instrumentensammlung der UR ausgestellt. Ein Internetauftritt ergänzte die Ausstellung. Obwohl sich hinter der vergilbten Messtabelle nur ein trister Nebeltag verbarg, übertraf die Nachfrage alle Erwartungen. 2011 stand

dann im Zeichen der Christrose. Als Motiv diente ein kolorierter Kupferstich aus der Mitte des 18. Jh. Das Pflanzenbuch des Nürnbergers Georg Wolfgang Knorr, eine Dauerleihgabe der Regensburgischen Botanischen Gesellschaft, gilt als das *lieblichste der deutschen Blumenbücher*. Wieder begleiteten eine Ausstellung und ein Interaktives das Weihnachtsthema der UB. Die Weihnachtskarte 2012 brachte mit einem Motiv der Grafiksammlung Langlotz die höchste Auflage: *Die Anbetung der Könige* aus Dürers *Marienleben*. Mittlerweile erreichen die UB Anfragen nicht nur aus der Wissenschaft, sondern auch von Sammlern. Und was gibt es dieses Jahr? Der Engel Lichterglanz und schwarze Narretei, so viel sei verraten...

ZSK

„Ich einfach unversprecherlich“ oder Sprechkunst im Studententheater

Die Fähigkeit, literarische Texte sprechkünstlerisch auf hohem Niveau zu präsentieren, ist eine Säule der praktischen Ausbildung zum Sprecherzieher (univ.) / zur Sprecherzieherin (univ.). Um Erfahrung auch auf der Bühne zu sammeln, veranstaltet das Lehrgebiet Mündliche Kommunikation und Sprecherziehung des Zentrums für Sprache und Kommunikation seit mehreren Jahren zu Beginn eines jeden Semesters Sprechkunstabende im Studententheater. Dabei organisieren die Studierenden des Grund- und Hauptstudiums eigenverantwortlich das Programm. Unter den Titeln „Ich einfach unversprecherlich“, „Traumwelten“ und „Reiß aus! Auf Reisen?“ waren die letzten drei Sprechkunstabende vor stets ausverkauftem Theater ein voller Erfolg für die Studierenden.

Die künstlerische Arbeit ist im Studienplan etwas Besonderes: Die Wechselwirkung zwischen Text und Sprecher unter dem Aspekt der öffentlichen Präsentation zeigt immer wieder persönliche Grenzen auf, die überschritten werden wollen und müssen, wenn dem Ergebnis ein künstlerischer Wert zugestanden werden soll. Gerade im Moment des Auftritts vor einem oft kritischen Publikum erlebt man immer wieder, wie sich Geplantes noch verändert und die Studierenden über sich hinauswachsen. Die Erfahrung, dass man zwar alleine auf der



Sprechkunstabend im Studententheater

Bühne steht, aber letztendlich doch von der Gruppe getragen wird, ist eine schöne und wertvolle Erfahrung, die über das Künstlerische hinaus auch ihre Wirkung entfaltet. In diesem Sinne sind die Sprechkunstabende nicht nur ein wertvoller Bestandteil im Kulturleben der Universität, sondern auch für die Persönlichkeitsentwicklung der Studierenden unverzichtbar geworden.

RUL

Aktuelle Entwicklungen im Regensburger Universitätszentrum für Lehrerbildung

Mit der ersten Sitzung des Beirats am 16.05.2013 und der Wahl des Ministerialbeauftragten für die Gymnasien in der Oberpfalz, Herrn Ltd. OstD Paul Lippert, zu dessen Vorsitzendem hat sich das letzte in der Ordnung vom 29.11.2011 vorgesehene Gremium des RUL konstituiert. Ihm gehören Vertreterinnen und Vertreter des Wissenschafts- und des Kultusministeriums sowie weiterer Schulaufsichtsbehörden, der Praktikumsämter, der

Schulen aus der Region sowie anderer bayerischer Lehrerbildungszentren an. Ihre Aufgabe ist es, das RUL in seiner Arbeit mit ihrer Expertise zu unterstützen und aus einer externen Perspektive heraus zu beraten.

Um die schulbezogene Forschung und den vor allem in den Fachdidaktiken dringend benötigten wissenschaftlichen Nachwuchs gezielt zu fördern, wurde an das RUL im Zuge seiner Neuordnung ein Forschungskolleg angegliedert. Dessen Vorstand mit seiner Sprecherin Prof. Dr. Heidrun Stöger erhob in einem ersten Arbeitsschritt laufende bzw. geplante Aktivitäten im Bereich der Bildungsforschung auf dem Campus sowie die zentralen Desiderate auf diesem Gebiet.

Derzeit befasst sich das RUL schwerpunktmäßig mit der Vorbereitung der Antragstellung der UR im Rahmen der Bundesländer-Vereinbarung „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“, die noch 2013 ausgeschrieben werden soll und über einen Zeitraum von zehn Jahren hinweg die Bereitstellung von Finanzmitteln in Höhe von bis zu 500 Mio. Euro für die Lehrerbildung vorsieht.

UR als Best-Practice-Beispiel für Familienfreundlichkeit ausgezeichnet

Die Universität Regensburg wurde im Rahmen des Bayerischen Staatspreises „SIEgER 2013 – Gerechte Chancen in der Arbeitswelt“ für ihr Engagement im Bereich Familienfreundlichkeit als Best-Practice-Beispiel in der Kategorie „große Unternehmen“ ausgezeichnet. Am Wettbewerb nahmen insgesamt 111 Institutionen und Unternehmen aus ganz Bayern teil, die sich für die „Vereinbarkeit von Familie und Erwerbsarbeit“, so das diesjährige Motto des Preises, einsetzen. 41 Unternehmen wurden davon als Best-Practice-Beispiele gewürdigt.

Der Wettbewerb wurde vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen ausgeschrieben. Die Regionaljurys für die einzelnen Regierungsbezirke, bestehend aus Vertreterinnen und Vertretern der bayerischen Wirtschaft, der Gewerkschaften sowie der Wirtschaftsabteilungen der Regierungen, verschafften sich vor Ort einen persönlichen Eindruck von der Familienfreundlichkeit der Bewerber. Am 15. Juli 2013 überreichte Bayerns Familien- und Arbeitsministerin Christine Haderthauer als Schirmherrin des Wettbewerbs persönlich die Urkunden in der Münchner Residenz.

Science Day 2013 – eine faszinierende Entdeckungsreise durch die Naturwissenschaften

Am 23. Juli 2013 präsentierten Schülerinnen und Schüler der sechsten Klassen aller Schularten aus Regensburg und der Umgebung im Forum des Audimax der Universität Regensburg ihre naturwissenschaftlichen Erfindungen und Experimente. Die jungen Forscherinnen und Forscher konnten ihre Projekte selbst wählen. Lehrende und Studierende der naturwissenschaftlichen Fakultäten der Universität haben sie bei der Vorbereitung und den Präsentationen unterstützt.

Familie, Freunde und ein breites öffentliches Publikum erwarteten spannende Themen aus den Bereichen Biologie, Chemie und Physik. Die Schülerinnen und Schüler befassten sich zum Beispiel, mit der Elektrizität des Zitteraals, dem Schnabeltier oder dem Klimawandel. Die



Science Day 2013 im Foyer des Audimax der Universität Regensburg.

Besucher erfuhren außerdem, wie ein Feuerwerk funktioniert oder wie ein Labello entsteht. Ein selbst gebauter, ferngesteuerter Fliesenputzer ließ wie von Zauberhand den Fußboden sauber werden.

Zusätzliches Highlight war ein Gewinnspiel, bei welchem die Gewinnerin aus Neutraubling einen Buchpreis aus der Brockhaus-Reihe erhielt.

Ziel des Science Day ist es, Mädchen und Jungen gleichermaßen für die Naturwissenschaften zu begeistern und ihnen auf diesem Weg die Universität Regensburg näher zu bringen.

An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön für das Engagement und die finanzielle Unterstützung seitens der naturwissenschaftlichen Fakultäten! Dies ermöglicht es der Koordinationsstelle Chancengleichheit & Familie überhaupt erst, diesen Tag – seit 2010 bereits zum vierten Mal – erfolgreich durchzuführen.

Start des Mentoring-Programms 2013–2015

Am 20. September 2013 fiel im Rahmen der Auftaktveranstaltung der offizielle Startschuss für die dritte Runde des Men-

toring-Programms „Mentoring.UR“ für Wissenschaftlerinnen der Universität Regensburg. Die 20 neuen Mentees sowie ihre Mentorinnen und Mentoren wurden hierbei vom Rektor der Universität, Prof. Dr. Udo Hebel, herzlich willkommen geheißen.

Das Mentoring-Programm gehört zu einer Reihe von Gleichstellungsmaßnahmen der Universität Regensburg und wird vom Europäischen Sozialfond (ESF) kofinanziert. Die Inhalte des sich über 18 Monate erstreckenden Programms (Mentoring, Networking, Training) decken einen wichtigen Teil der Anforderungen ab, die heute an junge Führungskräfte gestellt werden.



Haus der Begegnung Hinter der Grieb

Die Universität Regensburg ist in der glücklichen Lage, über ein Gästehaus zur Unterbringung von ausländischen Gastwissenschaftlern und -wissenschaftlerinnen mitten in der historischen Altstadt von Regensburg zu verfügen. Das Haus ist Teil einer mittelalterlichen Patrizierburg, des sogenannten Gravenreutherhauses. Das Geschlecht der Gravenreuther besaß die gesamte Anlage von 1481 bis 1530. Nach mehreren Besitzerwechseln gelangte sie in den Besitz der Stadt Regensburg, die das sanierungsbedürftige Gebäude im Jahr 1974 zu einem fast symbolischen Verkaufspreis der Universität Regensburg überließ.

Über das Programm der Alexander von Humboldt-Stiftung zur Errichtung von Internationalen Begegnungszentren (finanziert durch die Stiftung Volkswagenwerk) konnte mehr als die Hälfte der Umbaukosten gedeckt werden. Zusätzliche

Gelder kamen aus staatlichen Quellen (Städtebauförderung, Bayerische Landesstiftung und Denkmalpflege) sowie vom Verein der Freunde der Universität. Die Sanierung begann im Jahr 1975 und zog sich aufgrund der Besonderheiten des historischen Gebäudes über fast drei Jahre hin.

Das Haus mit der Postanschrift Hinter der Grieb 8 wurde als „Haus der Begegnung“ im doppelten Sinn konzipiert: als Ort der Begegnung zwischen der Campusuniversität und der Stadtgesellschaft und als internationales Begegnungszentrum für ausländische Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler. So entstanden 14 Wohnungen in unterschiedlicher Größe, von 40 bis 120 Quadratmetern, mit individueller Aufteilung, angepasst an die Baustruktur des historischen Gebäudes.

Das Haus beherbergt auch drei verschiedene große Tagungs- und Vortragssäle sowie ein Café-Restaurant. Für Gäste, insbesondere aus Übersee, ist es immer ein ganz besonderes Erlebnis, in

einem Haus zu wohnen, dessen Ursprünge bis in das 13. Jahrhundert zurückgehen und dessen Geschichte dank der denkmalpflegerisch begleiteten Sanierung deutlich sichtbar geblieben ist.

Nach rund 35-jähriger ununterbrochener Belegung wurde das Haus von Oktober 2012 bis Mai 2013 geschlossen, da das gesamte Trinkwassernetz erneuert werden musste. Dabei wurden alle Küchen und Bäder saniert sowie anstehende Schönheits- und Instandhaltungsreparaturen durchgeführt.

Die Belegung der möblierten Wohnungen und die Betreuung der Gäste erfolgt über das Akademische Auslandsamt (Kontakt: tanja.strobl@ur.de).

Willkommensdienstleistungen für Gäste aus der Wissenschaft

Im Rahmen des Programms „Internationalisierung der Hochschulen“ des bayerischen Wissenschaftsministeriums wurde erstmals im Jahr 2013 ein Unterprogramm für den Ausbau der Willkommensdienstleistungen für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem Ausland aufgelegt.

Das Akademische Auslandsamt konnte hier Mittel für die personelle Verstärkung dieses Bereichs einwerben. Damit kann das bisher bestehende Angebot an Serviceleistungen wie Wohnungsvermittlung, Information und Beratung zu Aufenthaltsfragen etc. deutlich ausgebaut werden. Unter anderem soll ein zentrales System zur Erfassung der Daten der Gastforscher und -forscherinnen eingerichtet, die Website umstrukturiert und ausgebaut (mit den Zielgruppen ausländische Gäste und deren Gastgeber) und ein Willkommenspaket mit Orientierungshilfen zum Start in Regensburg ausgegeben werden. Deutlich aufgestockt wird auch das Veranstaltungsprogramm zur Integration der Gäste am Campus und in der Stadt. Hier sollen die Angebote auf die Bedürfnisse der unterschiedlichen Gruppen (Familien mit Kindern, Doktoranden, Postdocs) ausgerichtet werden. Zudem soll ein Forscher-Alumni-Netzwerk initiiert werden.



neu berufen



Prof. Dr. Antje Bäumner
(zum 01.08.2013)
Lehrstuhl für Analytische Chemie,
Chemo- und Biosensorik



Prof. Dr. Stefan Friedl
(zum 01.10.2013)
Professur für Reine Mathematik I



Prof. Dr. Sabine Koller
(zum 01.08.2013)
Professur für Slavisch-Jüdische Studien



Prof. Dr. Christof Kuhbandner
(zum 01.10.2013)
Lehrstuhl für Pädagogische Psychologie



Prof. Dr. Frank Maschmann
(zum 01.10.2013)
Lehrstuhl für Bürgerliches Recht
und Arbeitsrecht

Ruhestand (zum 30.09.2013)

Prof. Dr. Ferdinand Hofstädter
(Lehrstuhl für Pathologie)

Prof. Dr. Michael Landthaler
(Lehrstuhl für Dermatologie
und Venerologie)

Prof. Dr. Gottfried Schmalz
(Lehrstuhl für Zahnerhaltung
und Parodontologie)

Wechsel im
Universitätsleitungsgremium

*Prof. Dr.
Christoph Wagner*



*Prof. Dr.
Bernhard Weber*

Der Hochschulrat der Universität Regensburg hat zwei neue Vizepräsidenten gewählt: Prof. Dr. Christoph Wagner (Lehrstuhl für Kunstgeschichte) und Prof. Dr. Bernhard Weber (Lehrstuhl für Humangenetik) werden vom 1. Oktober 2013 bis 30. September 2015 der Regensburger Universitätsleitung angehören. Prof. Dr. Christoph Wagner tritt die Nachfolge von Prof. Dr. Jürgen Jerger an, dessen Aufgabengebiet bislang die Bereiche Fundraising, Internationale Angelegenheiten und Öffentlichkeitsarbeit umfasste. Prof. Dr. Bernhard Weber übernimmt von Prof. Dr. Milena Grifoni den Bereich Forschung.

in memoriam

Max Stadler verstarb am 12. Mai 2013 im Alter von 64 Jahren. Der FDP-Politiker, seit 1994 Bundestagsabgeordneter war seit 2009 parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium der Justiz. Stadler, einer der ersten Studierenden der Universität Regensburg, promovierte 1977 bei Ekkehard Schumann (Lehrstuhl für Prozeßrecht und Bürgerliches Recht).

Walther Krafft (Ministerialdirigent a.D.) verstarb 29. Juni 2013 im Alter von 93 Jah-

ren. Krafft hat die Neugründung der Universität Regensburg als sein Lebenswerk gesehen. Für die Universität Regensburg war er einer der „Väter“. Seine Tätigkeit hatte die unmittelbarsten Auswirkungen im Aufbau der Universität Regensburg. Die Universität Regensburg hat Walther Krafft 1984, nach Ablauf seiner Amtszeit, mit der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft gewürdigt.

Die Universität Regensburg wird den Verstorbenen ein ehrendes Gedenken bewahren.

Auszeichnungen

Das Gründer-Team *AIM* verfolgt die Geschäftsidee, innovative Diagnostika zum Nachweis von Lebererkrankungen und Therapeutika zur Behandlung von malignem Melanom und Leberkrebs zu entwickeln. Für sein Konzept wurde das Team, um Prof. Dr. Anja Boßerhoff (Institut für Pathologie) und Prof. Dr. Claus Hellerbrand, als eines der zehn besten Teams der zweiten Phase des Businessplan-Wettbewerbs Nordbayern im Mai mit dem zweiten Platz des Hochschul-Gründer-Preises 2013 ausgezeichnet.

Preisgekrönt: Sprachförderung für Schüler mit Migrationshintergrund. Das Sprachförderprojekt *FITIS – Fit in Sprache* der Professur für Deutsch als Zweitsprache des Instituts für Germanistik (Prof. Dr. Rupert Hochholzer) wurde im Mai als herausragende „Bildungsidee“ im bundesweiten Wettbewerb „Ideen für die Bildungsrepublik“ ausgezeichnet.

Das von Prof. Dr. Peter Poschlod, PD Dr. Christoph Reisch, Martin Leipold und Simone Tausch (Institut für Botanik) betreute Projekt für seltene und gefährdete Wildpflanzenarten in Bayern *Genbank Bayern Arche* wurde im Mai als offizielles Projekt der UN-Dekade Biologische Vielfalt gewürdigt. Die Auszeichnung wurde vom Bayerischen Staatsminister für Umwelt und Gesundheit, Dr. Marcel Huber, übergeben.

Prof. Dr. Hans Gruber (Lehrstuhl für Pädagogik) wurde im September zum „President-Elect“ der „European Association for Research on Learning and Instruction“ (EARLI) gewählt. Die Amtszeit des „Presi-

dent-Elect“ beträgt zwei Jahre. Im Anschluss folgt obligatorisch eine Amtszeit als „President“ der Society.

Kristina Kallert M.A. (Institut für Slavistik) wurde im Juli mit dem „Arbeitsstipendium für literarische Übersetzerin und Übersetzer 2013“ ausgezeichnet. Den Preis verlieh der Bayerische Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Dr. Wolfgang Heubisch, für die Übersetzung des tschechischen Romans „Pole orná a válečná“ (Ackerland Schlachtfelder) von Vladislav Vančura.

Prof. Dr. Armin Kurtz (Lehrstuhl für Physiologie) erhält im Oktober die Franz-Volhard-Medaille der Deutschen Gesellschaft für Nephrologie (DGfN). Mit der wichtigsten Auszeichnung der DGfN werden seit 1976 herausragende Leistungen auf dem Gebiet der Nieren- und Hochdruckerkrankungen gewürdigt.

Für seine Masterarbeit wurde *Florian Meier* im März mit dem Gerhard-Lustig-Preis geehrt. Die Auszeichnung des Hochschulverbandes für Informationswissenschaft wird alle zwei Jahre für die beste Abschlussarbeit auf dem Gebiet der Informationswissenschaft im deutschsprachigen Raum vergeben.

Prof. Dr. Hubert Motschmann (Professur für Physikalische Chemie) wurde im April als einer von 15 Hochschuldozentinnen und -dozenten von Wissenschaftsminister Dr. Wolfgang Heubisch mit dem „Preis für gute Lehre an den staatlichen Universitäten in Bayern“ ausgezeichnet.

Als innovativstes Diversity-Projekt in Deutschland ist das Nachqualifizierungsprogramm *ProSALAMANDER* im Juni mit dem Deutschen Diversity-Preis 2013 ausgezeichnet worden. Das Verbundprojekt zur Stärkung ausländischer Akademiker und Akademikerinnen durch Nachqualifizierung wird nur an den Universitäten Duisburg-Essen und Regensburg (Prof. Dr. Rupert Hochholzer, Professur Deutsch als Zeitsprache) angeboten.

Prof. Dr. Rainer Rupprecht (Lehrstuhl für Psychiatrie und Psychotherapie) ist zum Vorsitzenden der Internationalen Jury des Anna-Monika-Preises für Depressionsforschung gewählt worden. Der Preis gilt als

höchste internationale Auszeichnung im Bereich der Depressionsforschung weltweit. Prof. Rupprecht war 2012 selbst Preisträger.

Im April wurde *PD Dr. Christoph Schärtl* (Fakultät für Rechtswissenschaft) als einer von 15 Hochschuldozentinnen und -dozenten von Wissenschaftsminister Dr. Wolfgang Heubisch mit dem „Preis für gute Lehre an den staatlichen Universitäten in Bayern“ ausgezeichnet.

Die Gesellschaft Deutscher Chemiker (GDCh) hat *Prof. Dr. Manfred Scheer* (Lehrstuhl für Anorganische Chemie) im Rahmen des Wissenschaftsforums Chemie im September mit dem Wilhelm-Klemm-Preis für hervorragende Forschungsleistungen auf dem Gebiet der Anorganischen Chemie ausgezeichnet.

Prof. Dr. Gottfried Schmalz (Lehrstuhl für Zahnerhaltung und Parodontologie) wurde im August zum Präsidenten der Paneuropäischen Region der International Association für Dental Research (IADR) gewählt und unterstützt in dieser Funktion die zahnmedizinische Forschung in Europa und Israel.

Prof. Dr. Edgar Schneider (Lehrstuhl für englische Philologie) wurde im März zum „President-Elect“ der International Society for the Linguistics of English gewählt, die die wissenschaftliche Untersuchung der englischen Sprache auf der ganzen Welt fördert. Die Amtszeit im Executive Committee beginnt im August 2014.

Prof. Dr. Karl-Werner Schulte (Institut für Immobilienwirtschaft) wurde im Juli zum „Honorary Member“ der European Real Estate Society (ERES) ernannt. Anlässlich des 20-jährigen Jubiläums der international renommierten Vereinigung wurden zum ersten Mal Ehrenmitglieder bestimmt.

Für seine Doktorarbeit mit dem Titel „Zukunftsmaschinen in der Chemie: Kernmagnetische Resonanz bis 1980“ wurde *Thomas Steinhäuser* (Wissenschaftsgeschichte) im März mit dem „Bettina-Haupt-Förderpreis für Geschichte der Chemie“ geehrt. Der Preis wird alle zwei Jahre von der Gesellschaft Deutscher Chemiker (GDCh) für herausragende chemiehistorische Arbeiten vergeben.

Das *Uni Jazz Orchester (UJO)* ist beim Festival „JazzAscona 2013“ im Juni mit dem Publikumspreis für die beste Band ausgezeichnet worden. Die Big Band unter der Leitung von Christian Sommerer konnte sich gegen zahlreiche internationale Profiensembles durchsetzen. Mit 180 Konzerten auf fünf Bühnen vor über 80.000 Besucherinnen gehört das Festival in Ascona zu den größten und bedeutendsten Jazz-Musikveranstaltungen in Europa.

Im Rahmen des Wettbewerbs SIEgER 2013 wurde die *Universität Regensburg* im Juni als Best-Practice-Beispiel für die Oberpfalz in der Kategorie „große Unternehmen“ ausgewählt. Der Wettbewerb war vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen ausgeschrieben. Ausgezeichnet wurden Institutionen und Unternehmen, die sich für Chancengerechtigkeit für Frauen und Männer im Erwerbsleben einsetzen.

Die Universität Regensburg war mit ihrem Antrag im Rahmen des Professorinnenprogramms des Bundesministeriums für Bildung und Forschung im Juli erfolgreich. Die Universität Regensburg ist unter den 96 Hochschulen, die mit ihren Gleichstellungskonzepten überzeugten und kann jetzt im Rahmen des Programms drei Professorinnen berufen, deren unbefristete Stellen jeweils in den ersten fünf Jahren über eine Anschubfinanzierung durch den Bund finanziert werden.

Die Studentin *Michelle Weitzel* (Mathematik und Sport für das Lehramt an Gymnasien) hat im Weitsprungfinale der 27. Sommer-Universiade im russischen Kazan im Juli den dritten Platz belegt und wurde mit einer Bronzemedaille geehrt.

Für die *ZOH, die zentrale Omnibushaltestelle* an der Universität Regensburg, erhielt der Regensburger Architekt Dipl.-Ing. Christian Kirchberger zusammen mit dem Bauherrn (RVB), eine Anerkennung zum Deutschen Architekturpreis 2013, ausgelobt vom Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung und der Bundesarchitektenkammer e.V. ehrt der Preis „beispielhafte Bauwerke für die Entwicklung des Bauens in unserer Zeit“.



Prof. Dr. Helmut Altner (2. v. r.) im Gespräch mit Oberbürgermeister Hans Schaidinger (2. v. l.)

ESdUR feiert 20-jähriges Bestehen

ESdUR steht für **E**hemalige **S**tudierende **d**er **U**niversität **R**egnensburg. Der Alumni-Verein wurde im Herbst 2012 zwanzig Jahre alt. Die Feier zu diesem Jubiläum wurde im Rahmen der Alumni-Tage der Universität Regensburg am 20. Juli 2013 begangen.

Ein buntes Programm mit Musik, atemberaubender Akrobatik der „Flying Flags“ und einem Rückblick in Lichtbildern durch den Vorsitzenden, Prof. Dr. Reinhard Wirth, gab dem Fest im Vielberth-Gebäude eine stilvolle Note. Als Festrednerin konnte Frau Prof. Dr. Ingrid Neumann-Holzschuh gewonnen werden, welche die 20-jährige Geschichte des Vereins Revue passieren ließ und hervorhob, dass die rund 500 Mitglieder in den letzten zwei Jahrzehnten über 120.000 Euro für Studierende der Universität aufgebracht hätten.

Prof. Dr. Helmut Altner, der als Initiator des Vereins während seiner Amtszeit als Rektor gilt, wurde im Verlauf der Feier zum Ehrenmitglied ernannt. Die heitere Laudatio hielt die zweite Vorsitzende des Vereins, Frau Barbara Neumann-Trüb. Professor Altner selbst sprach in seiner Rede den Kerngedanken des Alumniwesens an und brachte seine Hoffnung zum Ausdruck, dass die Alumniarbeit an der Uni-

versität Regensburg zum Wohle der Studierenden noch weiter ausgebaut werden möge.

Alumnitreffen der binationalen Studiengänge am Institut für Romanistik

Im Rahmen des diesjährigen Ehemaligen-Treffens der Universität Regensburg gab es u. a. auch eine Premiere. Zum ersten Mal seit Einführung des ersten binationalen Studiengangs an der Universität Regensburg vor zwölf Jahren feierten die Absolventen und Absolventinnen der Deutsch-Französischen Studien gemeinsam mit den Ehemaligen der Deutsch-Spanischen Studien, der Deutsch-Italienischen Studien und der Interkulturellen Europastudien.

Zum Feature „Binational studieren und global agieren – Studium und Beruf im inter-kulturellen Kontext“ waren auch die aktuell Studierenden eingeladen. Dabei zeigten Alumni erfolgreiche Szenarien der beruflichen Möglichkeiten auf und gaben Insidertipps.

Beeindruckt von der überaus positiven Resonanz der Alumni, der Studierenden und der Gäste dankte Prof. Dr. Jochen Mecke der Organisatorin Edeltraud Maurukas vom Career Center der Universität.

Die Veranstaltung unterstützten die Deutsch-Französische Hochschule und der Deutsche Akademische Austauschdienst. Finanziert wurde sie aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung.

Alumni-Treffen am 19. und 20. Juli 2013

Die Alma Mater rief und die Ehemaligen kamen – bereits zum zweiten Mal hatte die Universität ihre Alumni zu einem Treffen eingeladen.

Die Auftaktveranstaltung fand am Freitag auf der Kristallkönigin statt, auf der die Gäste bei strahlendem Sonnenschein flussabwärts bis zur Walhalla und wieder zurück nach Regensburg fuhren. Nur einige Schritte waren es dann zum nächsten Programmpunkt, einer Ausstellung der Künstler Lüpertz, Penck und Immendorff in den oberen Räumlichkeiten des Leeren Beutel. Der gemütliche Teil des Tages wurde auf der Terrasse des Restaurants begangen, wo Ehemalige quer durch alle Studienfächer und Altersschichten Erinnerungen an ihre Zeit an der UR austauschten.

Am nächsten Morgen stand in der Mensa eine Veranstaltung mit Hannes Ringlstetter an. Der Kabarettist – selbst Alumnus unserer Universität – erzählte Pikanteres aus seiner Studienzeit. Ausführlich erinnerte er sich an den Kartoffelbrei in der Mensa, der ihm damals nicht besonders mundete. Auch ehemalige Professoren und Mitstudenten wurden spontan in das Kabarett-Programm mit einbezogen, so dass Studierende und Ehemalige, darunter Oberbürgermeister Hans Schaidinger, begeistert applaudierten.

Zur Erinnerung überreichte Prorektor Prof. Dr. Jürgen Jerger dem Comedian ein T-Shirt aus der aktuellen Unikollektion. Der amüsante Vormittag endete mit einem kalt-warmen Buffet in der Mensa – Kartoffelbrei gab es aber diesmal nicht!

Am Nachmittag wurden die Ehemaligen in ihren Fächern, Fakultäten und Vereinen erwartet. Vom Vortrag zum Grillen, von der Andacht zur Ausstellung, von der Führung zum Gedächtnistrainer war alles geboten, um den Alumni ein gelungenes Fest zu bereiten.

Historische Aufführungspraxis – eine Marktlücke

Universitätsmusikdirektor Graham Buckland und Elisabeth König

Wenn es darum geht, historische Musikstücke durch eine historische Aufführungspraxis zu würdigen, so muss sich Regensburg mit den „Tagen alter Musik“, einem Festival internationalen Ranges, zweifellos nicht verstecken. Mit Sicherheit ist aber noch keine Sättigung in diesem Bereich eingetreten und so kann es man es nur begrüßen, dass an der Universität Regensburg seit einigen Semestern verstärkt auch alte Musik und deren Aufführungspraxis gepflegt werden: Einen Anfang in dieser Entwicklung hat das Barockorchester RUBIO gemacht, das anstelle moderner Streicherbögen auf Barockbögen zurückgegriffen hat. Die Entwicklung setzt sich fort mit Christoph Eglhuber vom Lehrstuhl für Musikpädagogik, der das Ensemble „Akademisches Blech“ leitet und seinen Studierenden derzeit Barockposaunen und -trompeten näherbringt. Im Sommer 2013 schließlich gab es das erste Konzert mit dem Nachbau eines Hammerflügels, wie er zu Mozarts Lebzeiten gespielt wurde. Von dieser Entwicklung profitierten die Studierenden ebenso wie das Publikum.

Warum kauft die Universität Regensburg Kopien von historischen Musikinstrumenten?

In allen Universitäten sind praktische Übungen integraler Bestandteil der Lehrerausbildung in den Fächern Musik und Kunst. Darüber hinaus gibt es an den meisten Universitäten Chöre und Orchester, die Studierende aller Fakultäten aufnehmen. Dieses kulturelle Engagement ist nicht direkt mit dem Studienfach verbunden und könnte einfach als eine harmlose Freizeitbeschäftigung angesehen werden. An manchen Universitäten ist das so, aber zum Glück nicht in Regensburg.

Musikalische Aufführungen werden meist vom Standpunkt des Zuhörers betrachtet. Doch gerade bei Studierendenorchestern muss man nach den Erfahrungen der Ensemblemitglieder fragen: Instrumentaltechnisch und intellektuell wird jedes Mitglied sowohl bei klassischer Musik als auch beim Jazz stark gefördert und gefordert. Das Ensemble setzt sich in den Proben mit dem einem Stück zugrun-



Der von der Universität Regensburg erworbene Nachbau eines Hammerflügels

deliegenden kreativen Prozess des jeweiligen Komponisten auseinander, mit dem Geist von Bach, Mozart oder Beethoven. Musiker, wie später im Konzert auch Zuhörer, lernen ihre Grenzen kennen und können diese erweitern.

Das Einstudieren eines Orchesterwerks ist eine individuelle wie kollektive Höchstleistung. Die Mitglieder können eigene Konzepte haben, wie das Stück gespielt werden soll. Aber es kann nur dann zu einer Einheit kommen, wenn alle einzelnen Konzepte sich treffen. Dafür hat der Dirigent zu sorgen. Die Teilhabe an einem solchen Prozess prägt Charakter und Persönlichkeit. Viele meinen, es gibt nur eine „richtige“ Interpretation eines Stücks. Diese Auffassung vergisst, dass jedes Orchester, jeder Dirigent und sogar jeder Raum zu einer neuen Interpretation führen. Nur eines ist maßgebend: Alle Teilnehmer dürfen keine Mühe scheuen, so nah wie möglich an den Geist des Stücks heranzukommen. Das heißt nicht nur, sich zu bemühen, die richtigen Noten zu spielen, sondern sich mit absolut jedem Aspekt des Werkes intensiv auseinanderzusetzen. Erfolg kann sich dabei sogar trotz mancher Fehlleistung einstellen, manchmal sogar deutlicher als bei einer klinisch exakten Wiedergabe des Stücks.

Interpretieren wie Zuhörer brauchen Verständnis für die die Klangvorstellung des Komponisten und für die Bedingungen, unter denen das Stück geschrieben

wurde. Fast alle Musikinstrumente haben über die Jahrhunderte eine technische sowie klangliche Entwicklung durchgemacht mit zum Teil erheblichen Veränderungen. In den letzten Jahren hat man sich intensiver mit dem Klang der Instrumente der Vergangenheit beschäftigt. Früher meinte man, die Instrumente seien im Laufe der Zeit immer „besser“ geworden. Heute erkennen wir, dass auch die alten Instrumente einen gewissen Reiz besitzen und zumindest näher an den Klang herankommen, den die Komponisten damaliger Zeiten kannten. Keiner wird sagen, dass man Bach oder Mozart nicht mehr auf modernen Instrumenten spielen soll. Aber es hilft uns dabei, „näher“ an ihre Musik zu kommen, wenn wir uns mit den Instrumenten und Spieltechniken ihrer Zeit auseinandersetzen.

Die Universität Regensburg bemüht sich, die Rahmenbedingungen dafür zu schaffen, dass jeder Studierende, der sich dafür interessiert, die Möglichkeit bekommt, sich sehr intensiv mit Musik auseinanderzusetzen und sich so seiner Kreativität bewusster zu werden. Dazu gehören Aufführungen von Werken wie „Sacre du Printemps“, Symphonien von Brahms, Mahler, Bruckner und Beethoven, Klavierkonzerte und Kammermusik von Mozart und Musik der Renaissance und Barockzeit. Besonders für diese älteren Musikgenres ist die Begegnung mit Barock-Posaunen, Barock-Streicherbögen oder einem Hammerflügel unentbehrlich, um die Unterschiede zu den modernen Instrumenten bewusst zu erleben und sich dabei dem Komponisten stärker anzunähern. Für die Gesellschaft eröffnet sich dadurch eine große Chance, in Konzerten und Werkeinführungen an dieser Annäherung teilzuhaben.





Zehn Jahre Universität für Kinder

Die Universität für Kinder an der UR ging im Juli 2013 in ihre zehnte Runde. Aufgrund der Sanierungsarbeiten im Audimax musste die Veranstaltung in diesem Jahr in den Hörsaal H 15 ausweichen. Jungstudierende, Eltern und Vortragende gewöhnten sich aber schnell an die neuen Raumbedingungen und so konnten wieder interessante und spannende Themen „ans Kind“ gebracht werden. Den Anfang machte Prof. Dr.-Ing. Birgit Rösel von der Technischen Hochschule Ostbayern mit einem Vortrag über Regelungstechnik bei



Lego-Robotern. Weiter ging es mit einem Vortrag von Prof. Dr. med. Dr. h.c. Michael Landthaler, ehem. Direktor der Klinik und Poliklinik für Dermatologie am Universitätsklinikum: Er erklärte, warum man seine Haut unbedingt schützen sollte. Prof. Dr. Peter Poschod vom Institut für Botanik verriet, was es mit Pflanzen auf sich hat, die auf Pflanzen wachsen. Er wandelte den vorderen Bereich des H 15 kurzerhand zum Gewächshaus um und ermöglichte so den Besucherinnen und Besuchern, sich

den Vortragsinhalt live vor Augen zu führen. In der Jubiläumsausgabe der Vortragsreihe beteiligte sich die Firma Infineon, seit 2006 Partner des Projekts, nicht nur finanziell ausschlaggebend am Gelingen, sondern war auch mit einem Vortrag vertreten. Dipl.-Ing. Andrea Stich beschrieb den Weg „Vom Sand zum Chip“. In der letzten Sitzung widmete sich Prof. Dr. Martin Löhnig vom Lehrstuhl für Bürgerliches Recht verschiedenen Gerechtigkeitsmodellen. Die Vorträge erscheinen im Herbst in einem Sammelband.

Sommerfest der Universität

Am Donnerstag, den 18. Juli 2013, ließen Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter und Studierende der UR die Vorlesungszeit ausklingen. Bei bestem Sommerwetter wurde auf die eben bestandene Prüfung, das zurückgelegte Semester oder einfach nur auf den lange ersehnten Sommer angestoßen. Für Essen und Trinken sorgten in bewährter Manier das Studentenwerk Niederbayern/Oberpfalz und die Uni-Pizzeria. Neben den üblichen Programmpunkten – etwa dem Kulturprogramm im Bibliotheksfoyer, der chemischen Experimentalvorlesung oder der Führung durch den Botanischen Garten – gab es auch Neues: Ab 21 Uhr rockte die Professorenband „Wise Noise“ das Audimax-Foyer. Wegen der anhaltenden Zugabenforderungen des Publikums mussten die nachfolgenden Tanzgruppen – „ReLoco Crew“ und eine Bauchtanzgruppe aus dem Sportzentrum – ein wenig warten, konnten dann aber ihre Auftritte vor begeistertem Publikum absolvieren.



Sommerfest

Ortstagung des Deutschen Arbeitsgerichtsverbandes e. V.

In Kooperation mit Prof. Dr. Frank Maschmann (Lehrstuhl für Arbeitsrecht) findet am 28.11.2013 die diesjährige Ortstagung des Deutschen Arbeitsgerichtsverbandes e. V. statt. Die Tagung greift aktuelle Fragestellungen des Arbeitsrechts u. a. zum Umgang mit Freien Mitarbeitern, Leiharbeit und Werkverträgen auf. Kontakt: Tel. 0941 943-2647 oder E-Mail: lehrstuhl.maschmann@ur.de

Termine zum Vormerken

- Dies academicus am Samstag, den 9. November 2013
- Erstsemesterbegrüßung am Dienstag, den 12. November 2013, im Anschluss:
 4. Regensburger Science Slam
- Winterball in der Uni-Mensa am Freitag, den 17. Januar 2014

Online-Veranstaltungskalender

Der Veranstaltungskalender enthält Informationen über Vorträge, Tagungen und kulturelle Veranstaltungen der Universität.

Gerne nehmen wir auch Ihre universitären Veranstaltungsmeldungen auf. Bitte senden Sie hierzu eine E-Mail mit den erforderlichen Angaben (Termin, Ort, Uhrzeit, Titel, Kontakt) an das Veranstaltungsmanagement der Universität: elisabeth.koenig@ur.de

UJO beste Band beim Festival „JazzAscona 2013“

Von 20. bis 28. Juni 2013 trat das Uni Jazz Orchester Regensburg (UJO) unter der Leitung von Uni Jazz-Direktor Christian Sommerer beim Festival „JazzAscona 2013“ in der Schweiz auf. Mit 180 Konzerten auf fünf Bühnen vor über 80.000 Besucherinnen und Besuchern gehört das Festival in Ascona zu den größten und bedeutendsten Jazz-Musikveranstaltungen in Europa. Eine Woche lang ist dabei das Beste aus Old Time Jazz, New Orleans Jazz, Dixieland und Swing zu hören.

Eigentlich würde man meinen, dass das für die Mitglieder des Uni Jazz Orchesters, die im Gegensatz zu den anderen am Festival vertretenen Ensembles keine Profimusiker sind – schon genug der Ehre und Aufregung sein müsste. Doch weit gefehlt: Mit Spielfreude, Teamgeist und grenzenloser Energie auf der Bühne konnte die Uni-Big Band beim Publikum punkten und die Konkurrenz ausstechen. Für das Programm „RAY – A Tribute to Ray Charles“ gab es den Publikumspreis für die beste Band. Dadurch ist das Ensemble automatisch beim Jubiläumsfestival 2014 in Ascona gesetzt.

Herzlichen Glückwunsch!

KULTUR
campus creativ

Gedruckter Veranstaltungskalender
von kultUR – campus creativ

Die Begriffe Universität und Kultur sind in Regensburg untrennbar miteinander verbunden. Als Kooperationspartner möchten die Universität Regensburg und das Studentenwerk Niederbayern/Oberpfalz engagierte Studierende dabei unterstützen, ihr kreatives Potenzial auszuschöpfen, fachübergreifende Erfahrungen zu sammeln und sich künstlerisch weiterzuentwickeln. Sie haben die Möglichkeit, Kultur nicht nur zu konsumieren, sondern selbst zu gestalten. Die florierende Campus-Kultur mit zahlreichen kulturellen Ak-

tivitäten und Veranstaltungen wird seit 2011 unter dem Dach *kultUR – campus creativ* präsentiert. Die Studierenden engagieren sich hierbei in verschiedensten Sparten, wie zum Beispiel Theater, Film, klassische Musik, Jazz und bildende Kunst.

Ein erstes Produkt der Gründung dieser Dachmarke, die sämtliche studentischen kulturellen Aktivitäten auf dem Campus nach außen hin präsentieren will, ist ein gedruckter Veranstaltungskalender. In drei Ausgaben pro Jahr vereint er Produktionen sämtlicher Sparten auf einem Blatt. Interessierte können sich auf diese Weise anhand einer einzigen Publikation den bestmöglichen Überblick verschaffen.



Titelseite des aktuellen kultUR-Spielplans



Die offiziellen Merchandising-Artikel deiner Uni.

Erhältlich bei Bücher Pustet
auf dem Campus und über

www.campusstore-regensburg.de